

Der iranische Sicherheitsapparat

Geschichte – Gegenwart – Auftrag

Walter Posch

Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie



UNSER HEER



Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Walter Posch

Der iranische Sicherheitsapparat

Geschichte – Gegenwart – Auftrag

10/2024

Wien, Juli 2024

Disclaimer:

Die Inhalte der Beiträge geben die persönliche Einschätzung des Autors wieder und entsprechen nicht notwendigerweise den Positionen des Bundesministeriums für Landesverteidigung.

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:

Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung
Rossauer Lände 1
1090 Wien

Redaktion:

Landesverteidigungsakademie
Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Copyright:

© Republik Österreich
Bundesministerium für Landesverteidigung
Alle Rechte vorbehalten.

Juli 2024
ISBN 978-3-903359-92-5

Druck:

ReproZ W 24-xxxx
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Definition und Charakteristik.....	7
Ursprung.....	9
Aufstandsbekämpfung und Heeresreform.....	9
Politisierende Generalität.....	12
Stütze des Regimes.....	14
Kontinuitäten und Brüche.....	17
Machtübernahme.....	17
Acht Jahre Krieg.....	20
Verteidigung: Revolutionsgarde und Basidsch.....	21
Geheimdienst: Ministerium und Revolutionsgarde.....	23
Nachkriegszeit.....	27
Revolutionsgarde: Professionalisierung und Reform.....	27
Generalstab und Luftabwehr.....	30
Polizei, Abschirmdienst(e) und Basidsch.....	31
Irreguläre Kräfte.....	33
Führung, Sicherung und Koordination.....	35
Konzepte und Instrumente zur Machtprojektion.....	37
Strategische Konzepte und Grundlagen.....	38
Nuklearpolitik und Raketenrüstung.....	41
Sonderkräfte.....	44
65. NOHED (Heer).....	44
(Ehem.) 6. Division Sonderkräfte und 66. Luftlandebrigade.....	45
Qods.....	46
Saberin und Fatehin.....	47
Freiwilligenverbände und Partner.....	48
Badr.....	49
Proiranische Milizen im Irak.....	50
Syrien: Abulfazl, Fatemiyun, Zeynabiyun.....	51
Hisbollah.....	53
Ausdruck einer Regionalmacht: die Marine.....	55
Schlussbetrachtung und Ausblick.....	59

Anhang I: „qarargah“ - Hauptquartier oder Gefechtsstand?	61
Anhang II: Einheiten der Revolutionsgarde.....	63
Kerneinheiten: Divisionen und Brigaden (bis ca. 2010).....	63
Regionalkommanden und Befehlsbereiche der Revolutionsgarde	67
Anhang III: verbündete Kräfte und Partner	69
Literatur (Auswahl).....	71
Autorenbiografie.....	75

Vorwort

Elemente des iranischen Sicherheitsapparates werden in der europäischen Öffentlichkeit regelmäßig kritisch diskutiert. In den meisten Fällen werden dabei die Aktivitäten regulärer und irregulärer iranischer Kräfte in der Region, die Raketenrüstung und das Nuklearprogramm Irans sowie die zahlreichen Menschenrechtsverletzungen im Lande thematisiert. Erst jüngst wurde im Zusammenhang mit den Protesten über die in Polizeigewahrsam zu Tode gekommene iranische Kurdin Mahsa Zhina Amini, gar die Auflösung eines wichtigen Elements des Sicherheitsapparates, nämlich der Revolutionsgarde gefordert. Die vorliegende Arbeit dient dem Zweck, die wichtigsten bekannten Elemente des iranischen Sicherheitsapparates darzulegen.

Definition und Charakteristik

Unter *Sicherheitsapparat* seien (a) zunächst die verschiedenen Organe verstanden, die für die Landesverteidigung, die innere Sicherheit und die Machtprojektion eines Landes zuständig sind. In der Regel handelt es sich um Militär, Polizei, Geheim- oder Nachrichtendienste und, falls vorhanden, Paramilitärs. Sogar nichtstaatliche Organe können zum „Apparat“ gehören. In weiterer Folge seien (b) jene Institutionen und Gremien darunter zu verstehen, die der Führung, Koordination und Überwachung der genannten Organe dienen. Das Funktionieren der Abläufe zwischen und innerhalb dieser Institutionen und Gremien bestimmt die Effizienz eines Sicherheitsapparates.

Im Falle der Islamischen Republik Iran gibt es einige Besonderheiten, die auf die „revolutionäre Natur“ des Regimes zurückzuführen sind, nämlich das nebeneinander Bestehen von traditionellen staatlichen Waffenträgern wie Armee und Polizei mit revolutionären Institutionen. Diese Situation führt zu Duplizierung, Überlappungen und unklaren Kompetenzzuteilungen sowie institutioneller Konkurrenz. Von außen betrachtet, fällt dabei vor allem die anfängliche Doppelgleisigkeit im Bereich der Landesverteidigung auf, wo neben der Armee auch die Revolutionsgarde als Waffenträger existierten. Gleichzeitig herrscht seit Jahren das Bemühen, diese Parallelität zu rationalisieren und unterschiedlichen Institutionen unterschiedliche Aufgaben zuzuweisen, sodass heute von einer laufenden Fusionierung aller Elemente ausgegangen werden muss.

Allgemein ist festzuhalten, dass der Iran über eine Wehrpflichtarmee verfügt, die zahlenmäßig stark aber finanziell und waffentechnisch kaum mit den hochgerüsteten Golfanrainerstaaten zu vergleichen ist. Den Grundstock der iranischen Bewaffnung bilden noch immer amerikanische Waffensysteme aus der Zeit vor der Revolution von 1979, die aber sukzessive mit Waffensystemen aus sowjetischer, später russischer und ukrainischer, sowie chinesischer und Eigenproduktion ergänzt wurden. Trotz Sanktionen und eines relativ niedrigen Verteidigungsbudgets war der Iran in der Lage, eine eigene Waffenindustrie aufzubauen, deren Raketen- und Drohnenproduktion internationales Aufsehen erregte. Ebenfalls bemerkenswert sind die Leistungen im Bereich der Marinerüstung. Internationale Beobachter stimmen jedoch

darin überein, dass die Stärke der iranischen Machtprojektion im Einsatz irregulärer Kräfte besteht und die innere Sicherheit in der lückenlosen und flexiblen Überwachung der iranischen Gesellschaft und politischen Opposition.

Ursprung

Die Geschichte der iranischen Streitkräfte lässt sich nicht vom Aufbau des modernen iranischen Staates unter der Pahlavi-Dynastie trennen.¹ Heeresreformen hat es zwar schon vorher, im 19. Jahrhundert gegeben, doch wurden die verschiedenen Militärakademien und militärischen Einheiten (russisch-geführte Kosakenbrigade, schwedische Gendarmerie, britische South-Persia Rifles) erst unter Reza Chan Pahlavi (ab 1925 Reza Schah Pahlavi) im Jahre 1922 vereint.² Die Transformation der „kunterbunten“ (*rangarang*) zu einer einheitlichen (*motabbed-ol-schekel*) Armee galt als größte Leistung des Reza Chan. Die iranische Öffentlichkeit goutierte die Reorganisation der Streitkräfte, deren neue, einheitliche Uniformierung als Ausdruck für die nationale Einheit und Beweis für die Souveränität des Landes betrachtet wurde.

Aufstandsbekämpfung und Heeresreform

Die junge Armee bestand überwiegend aus Kavallerie- und Infanteriedivisionen nach europäischem Muster und wurde hauptsächlich zur Aufstandsbekämpfung gegen Nomadenstämme, autonome Regionalfürsten und Meutereien in Chorasán und Aserbaidschan eingesetzt.³ Besonders bewährte sich der Einsatz der Heeresflieger, die ursprünglich als Aufklärungs- und Feuerunterstützungselement für die Divisionen eingesetzt waren und nach dem Zweiten Weltkrieg zur selbständigen Luftwaffe transformiert wurden.⁴ Tat-

¹ Die militärhistorischen Grundlagen dieser Arbeit stützen sich auf folgende iranische Darstellungen [alle in persischer Sprache]: Gholamreza ALI-BABAYI, *Geschichte der Armee Irans von den Achämeniden bis zur Pahlavi-Ära*, Teheran 2003; Djalal PEZHMÁN, *Der Zusammenbruch der kaiserlichen Armee. Die Memoiren des Generalleutnants Djalal Pezħman, des Kommandanten der Kaiserlichen Gardedivision*, (4. Auflage), Teheran 2002; Mīr-Hoseyn YEKRANGIYAN, *Reise durch die Geschichte der Armee Irans. Vom Anbeginn bis zum September 1941*, Teheran 2005.

² Die offizielle Gründung der neuen iranischen Armee fand am 4. Jänner 1922 mit dem ersten „Allgemeinen Heeresbefehl“, statt. Hierzu siehe ALI-BABAYI, S. 250-254.

³ Zahlreiche iranische Autoren haben über die Aufstände der verschiedenen Stämme geschrieben. Eine gute und objektive Gesamtdarstellung aus Sicht der iranischen Streitkräfte siehe bei PEZHMÁN, S. 53-76. Die letzten großen Aufstände fanden in den 1950er Jahren statt, hierzu siehe Pierre OBERLING, *The Qashqā'i Nomads of Fārs*, Den Haag – Paris 1974.

⁴ Eine kurzgefasste Geschichte der iranischen Luftwaffe siehe bei ALI-BABAYI, S. 269-282.

sächlich gelang es unter großem militärischen Einsatz die staatliche Kontrolle über das Land langsam durchzusetzen. Eine besondere Herausforderung stellte dabei die Befriedung Gilans dar, wo unter einer Dschangali genannten Bewegung eine von Moskau gestützte Sowjetrepublik am Kaspischen Meer ausgerufen wurde, sowie die arabischsprachige Erdölprovinz Chuzistan.⁵ Diese Erfolge wirkten sich auf die innere Sicherheit des Landes aus. Das Banden- und Wegelagerer-Unwesen wurde erfolgreich durch eine neue Gendarmerie bekämpft, die dem Militär unterstellt war.

Die Modernisierung der Armee schritt trotz großer Schwierigkeiten stetig voran. Neben technischen und finanziellen Aspekten betraf dies vor allem die Art und Weise der militärischen Führung. So musste als erstes eine neue persische Kommandosprache geschaffen werden, die das bei der Truppe übliche Azeritürkische, bei den hohen Offizieren jedoch das Russische und Französische ersetzte. In allen drei Fällen wurden erfolgreich veraltete persische Begriffe adaptiert und Neologismen kreiert. In kurzer Zeit gelang es so, eine nationale militärische Fachsprache zu schaffen. Damit einher ging der Aufbau des militärischen Vorschriften- und Ausbildungswesens. Bis dato existierten bei der Offiziersausbildung verschiedene Traditionen und damit einhergehend, Ausbildungs- und Gefechtsdienstvorschriften, nämlich russische, schwedische und österreichische. Letztere waren ein Erbe mehrerer Militärdelegationen aus Österreich-Ungarn, durch die im Rahmen des 1851 gegründeten iranischen Polytechnikums eine Militärakademie eingerichtet worden war.⁶

Größere Probleme bereitete die höhere Offiziersausbildung und hierbei die Generalstabsausbildung. Von wenigen Ausnahmen abgesehen verfügte die iranische Armee über keine Offiziere, die an einer modernen militärischen Bildungseinrichtung die Grundlagen der operativen Führung und des Generalstabsdienstes vermittelt bekommen hätten. Daher wurde beschlossen, Absolventen der Offiziersakademie zur weiteren Ausbildung nach Frankreich zu schicken und französische Offiziere ins Land zu holen. Schließlich wurde mit der Kriegsschule eine französisch geleitete höhere militärische

⁵ Zu den Jangalis siehe Pezhman DAILAMI, „The Bolsheviks and the Jangali Revolutionary Movement, 1915-1920“, *Cahiers du monde russe et soviétique*, 31.1.1990, S. 43-59.

⁶ Zum militärischen Schul- und Ausbildungswesen Irans bis zum Zweiten Weltkrieg siehe YEKRANGIYAN, S. 215-238.

Ausbildungsstätte geschaffen, mit der die Generalstabsausbildung der zukünftigen militärischen Führung sichergestellt wurde.⁷ Der Beginn des Zweiten Weltkrieges beendete die fruchtbare französisch-iranische Kooperation in der höheren Offiziersausbildung, deren Niveau sank, als junge Stabsoffiziere, die zuvor als Dolmetscher für die Franzosen zum Einsatz gekommen waren, die Ausbildung übernehmen mussten. Neben der allgemeinen Modernisierung schufen die Franzosen vor allem die Grundlagen für einen militärischen Nachrichten- und Kundschafterdienst, der nach dem Modell des Deuxième Bureau eingerichtet wurde.⁸

1941 besetzten die Sowjetunion und Großbritannien den Iran und setzten den Schah ab. Zuvor hatte der Generalstab ohne kaiserliche Erlaubnis bereits einen Waffenstillstand verkündet und auf diese Art versucht, möglichst viel von der Armee zu retten. Die Besetzung durch die Alliierten wog schwer und wirkte sich katastrophal auf die iranischen Streitkräfte aus: Die Armee wurde drastisch reduziert und musste aus den Provinzen Aserbaidschan und Kurdistan auf sowjetischen Druck hin abrücken. Im Rest des Landes war sie strenger Überwachung durch die Alliierten unterworfen, die umgehend die Bewegungs- und Handlungsfreiheit der iranischen Divisionen einschränkten. Im Wesentlichen degradierten die Alliierten die kaiserliche iranische Armee auf die Rolle einer Sicherungseinheit für den „persischen Korridor“, also jener, vom Persischen Golf nach Zentralasien und in den Sowjet-Aserbaidschan führende Route, mit der die Alliierten Waffen- und Fahrzeuge an die Sowjetunion lieferten. Nur die Gendarmerie war landesweit präsent, ihr wurde daher von der Regierung größte Aufmerksamkeit zuteil. Um die eigene Position den Briten und Sowjets gegenüber zu stärken, wandten sich die iranische Regierung und der Generalstab an die USA, die einwilligte, die iranische Gendarmerie neu aufzubauen. Dadurch begann die bis 1979 andauernde iranisch-amerikanische Sicherheitskooperation. Die alliierte Besetzung hatte jedoch eine weitere Konsequenz: sie veränderte das Verhältnis zwischen dem Monarchen in seiner Funktion als Oberbefehlshaber, der Regierung und dem Generalstab.

⁷ YEKRANGIYAN, S. 243-5.

⁸ Die wichtigste Quelle zur Gründung des militärischen Nachrichtendienstes im Iran ist nach wie vor Hoseyn FARDUST, *Aufstieg und Fall der Pahlavi-Herrschaft: Die Memoiren des ehemaligen Generals Hoseyn Fardust*, 2 Bde., herausgegeben von Abdollah Shahbaz, 1. Ausgabe, Teheran 1987 (2. Auflage ebenda 2001), Bd. I, S. 382.

Politisierende Generalität

Der jugendliche Mohammad Reza Pahlavi war im selben Jahr 1941 anstelle seines abgesetzten Vaters zum Schah von Iran erklärt worden.⁹ Weder im In- noch im Ausland war man an einem starken und selbständig regierenden iranischen Monarchen interessiert, dessen Handlungsspielraum der Generalstab, die Aristokraten, das Parlament und die Alliierten beschränkten. Dazu kamen die Aktivitäten der kommunistischen Tudeh-Partei, der es gelungen war, tief in die Reihen des jüngeren Offizierskorps einzudringen und die von der Anwesenheit der Sowjets im Lande als einzige profitierte, sowie die ersten Aktivitäten islamistischer Terrorgruppen. Als mit Ende des Zweiten Weltkrieges die Alliierten abzogen, standen sich drei Machtzentren im Staat gegenüber: der Hof, der Generalstab und das Parlament, alle wollten die Regierung kontrollieren.

Obwohl der Anteil von Aristokraten im Offizierskorps recht hoch war, traten die Offiziere nicht als Vertreter des Adels, sondern als Vertreter einer neuen, modernen und säkularen Technokratie und als Lehrer und Hüter der Nation auf. Dadurch gerieten sie in Gegensatz zur begüterten zivilen Aristokratie, die bisher als Politiker und Parlamentarier die Geschicke des Landes mitbestimmten.¹⁰ Dieser Gegensatz führte zur Konfrontation zwischen Generalstab und Parlament sowie Generalstabschef und Premierminister. Als mit Hadsch-Ali Razmara ein Vertreter der jüngeren militärischen Technokratie zum Generalstabschef ernannt wurde und mit Mohammad Mosaddeq-Saltaneh einer der begüterten, weltläufigen Aristokratie Oppositionsführer wurde und beide Ambitionen auf das Amt des Premierministers verfolgten, kam es zur politischen Eskalation, von der die dritte wichtige Institution profitierte: der Schah.

Der junge Monarch hatte zuvor gleich zwei schwere Rückschläge hinnehmen müssen: am 4. Februar 1949 wurde ein bis heute nie ganz aufgeklärtes Attentat auf ihn verübt, das zum Anlass genommen wurde, die kommunistische Tudeh-Partei zu verbieten und den populistischen Ayatollah Kaschani ins

⁹ Über den letzten Schah liegt seit einigen Jahren eine ausgezeichnete Biografie vor. Hierzu siehe Abbas MILANI, *The Shah*, New York 2011.

¹⁰ Stephanie CRONIN, „The Army, Civil Society, and the State in Iran: 1921-26“, in: Touraj ATABAKI und Erik J. ZÜRCHER (Hgg): *Men of Order. Authoritarian Modernization under Atatürk and Reza Shah*, London – New York 2004, S. 130-163, hier S. 134-136.

Exil zu schicken. Die Hintermänner des Attentats wurden jedoch im Sicherheitsdienst der Armee (G2-Dienst des Generalstabes) vermutet, ein Beleg dafür, wie sehr sich der Generalstab als eigenständigen politischer Akteur betrachtete. Im November desselben Jahres wurde der damals wichtigste Vertraute des Monarchen, Hofminister Abdolhossein Hazhir, von der islamistischen Terrorgruppe Fedayan-e Eslam ermordet – mit Wissen Mosaddeqs und vorgeblich, weil er die 16. Parlamentswahlen manipulieren wollte.

In der folgenden Unruhephase mit wechselnden Premierministern kristallisierte sich die Frage nach der Kontrolle über das iranische Erdöl als Kernfrage für die Zukunft des Landes heraus. Dem nationalistischen Wunsch nach vollkommener Souveränität über Produktion und Verkauf der wichtigsten Ressource des Landes widersprach die fortwährende Abhängigkeit von ausländischer technischer Expertise. Die Polemik und der Streit über die Rolle der Briten kulminierte 1951 in einer politischen Krise, im Zuge derer Generalstabschef Razmara zum Premierminister gewählt wurde. Seine Gegner instrumentalisierten die Erdölfrage, um politischen Druck auf ihn auszuüben. Noch im selben Jahr schlugen die Fedayan-e Eslam ein weiteres Mal zu und erschossen wiederum mit Wissen Mosaddeqs Premierminister Razmara.

Mosaddeq, der Razmara ins Amt nachgefolgt war, verschwendete wenig Zeit, um ihm genehme Offiziere an Schlüsselstellen des Sicherheitsapparates zu setzen. Er schuf auch die Grundlagen für einen zivilen Nachrichtendienst, eine Aufgabe, woran einer seiner Amtsvorgänger, Ahmad Qavamo-ol-Saltaneh, gescheitert war. Der neue Dienst wurde erst nach seinem Sturz eingerichtet. Die „Organisation für Information und Staatssicherheit“ (SAVAK *Sazeman-e Ettelaat va Amniyat-e Keschvar*) war beim Premierminister angesiedelt und sollte, unter ziviler Führung stehend, alle nachrichtendienstlichen und staatspolizeilichen Funktionen koordinieren und ausüben.¹¹ Damit wäre der militärische Nachrichtendienst (im Wesentlichen der G2-Dienst des Generalstabes) auf seine Kernaufgaben beschränkt worden und der Generalstab

¹¹ Zur Geschichte des SAVAK siehe die Auswertung der einschlägigen Quellen bei Walter POSCH, „Die Memoiren des Hossein Fardust als Quelle für den SAVAK“, in: Alma HANNIG/Claudia REICHL-HAM (Hgg), *Zwischen Krieg und Frieden. Festschrift für Erwin Schmidl zum 65. Geburtstag*, Wien 2021, S. 484-503. Den Versuch einer Gesamtdarstellung unternahm Mozaffar SHAHEDI, *SAVAK Der Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Landes von 1335-1357*, [persisch], Teheran (4. Auflage) 2020.

hätte kaum mehr als politischer Akteur auftreten können. Zumal Mosaddeq alles daransetzte, den Oberbefehl über alle Streit- und Sicherheitskräfte dem Schah abzutrotzen. Dadurch hatte er den Schah und mächtige Gruppen innerhalb der Generalität gegen sich aufgebracht. Dann irritierte er seine eigenen politischen Verbündeten und verärgerte auf internationaler Ebene die USA und Großbritannien, bis schließlich 1953 die Armee gegen ihn putschte. Die Rolle der USA und die Eigenverantwortung iranischer Kräfte beim Sturz Mosaddeqs werden seit damals kontrovers diskutiert.¹²

Mosaddeq folgte ein weiterer General im Amt des Premierministers nach, Fazlollah Zahedi, den der Schah, noch bevor dieser in die Fußstapfen Razmaras treten konnte, absetzte und als UNO-Botschafter nach Genf schickte. Der vorletzte Akt der politisierenden Generale fand 1958 und 1960 statt, als gleich zwei hohe Offiziere unabhängig voneinander Staatsstriche versuchten: General Mohammad-Vali Chan Qarani, der Leiter des G2-Dienstes des Generalstabes und zwei Jahre später General Teymur Chan Bachtiar, der zum Leiter des neuen SAVAK ernannt worden war.¹³ Beide scheiterten, doch blieb der Schah bei der Praxis, hohe Offiziere aus dem Generalstab mit der Leitung des formell zivilen Nachrichtendienstes SAVAK zu betrauen. Dieser Dienst blieb zwar organisatorisch dem Büro des Premierministers unterstellt, tatsächlich arbeitete er jedoch für den Schah und galt bis zum Ende der Monarchie als dessen wichtigste Stütze.

Stütze des Regimes

Wie schon vor dem Zweiten Weltkrieg kam der Armee auch weiterhin eine wichtige Rolle in der Modernisierung des Landes zu. So wurde im Zuge der bis heute unterschätzten „Weißen Revolution“ ein Bildungs- und Gesund-

¹² Vgl. Homa[yun] KATOUZIAN, *Mosaddeq and the Struggle for Power in Iran*, London – New York 1999; Darioush BAYANDOR, *Iran and the CIA. The Fall of Mosaddeq Revisited*, New York 2010; sowie Djalal MATINI, *Ein Blick auf das politische Programm des Doktor Mohammad Mosaddeq* [persisch], Los Angeles 2005.

¹³ Mark J. GASIOROWSKI, „The Qarani Affair and Iranian Politics“, *International Journal of Middle East Studies*, 25.4.1993, S. 625-644. Unserer Ansicht nach misst Gasiriowski diesem Putschversuch zu wenig Bedeutung bei, zumal General Qarani auch während der islamistischen Unruhen 1963 aktiv war und nach dem Sturz der Monarchie erster Generalstabschef der Islamischen Republik wurde. Ähnliches gilt für den Aristokraten Teymur Bachtiar, ein enger Verwandter Sorayas, der zweiten Gattin des Schahs.

heitsprogramm für die benachteiligte ländliche Bevölkerung entwickelt, dessen Umsetzung entweder ganz in den Händen der Armee lag oder von dieser maßgeblich unterstützt wurde.¹⁴ Die Armee trug also auch durch ihre Hilfestellung für Volksbildung und soziale Maßnahme zur Stabilität des Landes und zur Entwicklung der Gesellschaft bei. Der Erfolg dieser Maßnahmen lässt sich allein daran ablesen, dass die Islamisten unter Ruhollah Chomeini nicht den Inhalt der Landreform, sondern das Referendum als solches angriffen, das sie als Unterstützungserklärung für den Schah ablehnten. Bei den islamistischen Unruhen des Jahres 1963 kam es erstmals zu Kontakten zwischen hohen Militärs (dem unehrenhaft aus der Armee entlassenen Qarani) und hohen Klerikern (Ayatollah Milani in Maschhad).

Durch den Beitritt Irans zum sogenannten Baghdadpakt (CENTO – Central Treaty Organisation, bestehend aus Pakistan, Iran, Türkei und Irak) im Jahre 1955 wurde das Kaiserreich Iran militärpolitisch Teil des Westens. Dementsprechend verlief der weitere Ausbau der iranischen Streit- und Sicherheitskräfte nach westlichem, das heißt amerikanischem Muster. Das betraf zunächst die Bewaffnung und Ausrüstung, Ausbildung, Taktik usw. Hohe Offiziere absolvierten ihre Stabsausbildung (oder Teile derselben) in den USA, ebenso technisches Schlüsselpersonal. Die Ausbildung an modernen Waffensystemen und Gerätschaften fand aber größtenteils im Land selber statt, wodurch eine große Zahl amerikanischer Militärberater ins Land kamen, was von Islamisten und Kommunisten scharf kritisiert wurde. Die von den USA unterstützten iranischen Streitkräfte (d.h. die kaiserliche Armee) bestanden nun aus den Teilstreitkräften Heer, Marine und Luftwaffe, jeweils mit eigenen General- bzw. Admiral- und Luftstäben, aus denen der „Große Generalstab“ (*Setad-e Bozorg-e Arteschtaran*) gebildet wurde. Mitte der 1970er Jahre galten die iranische Luftwaffe und die kaiserlich-iranische Marine als die stärksten in der Region, sodass der Iran als „Gendarm am Persischen Golf“ die Briten als regionale Ordnungsmacht ablösen konnte.

Gleichzeitig spielte das Militär auch eine bedeutende Rolle im Bereich der inneren Sicherheit. Generale der Armee hielten Führungsfunktionen im SAVAK besetzt, dominierten die Koordinationsgremien für innere und äu-

¹⁴ Zur „Weißen Revolution“ oder „Revolution des Schah und des Volkes“ siehe Ali ANSARI, „The Myth of the White Revolution: Mohammad Reza Shah. ‘Modernization’ and the Consolidation of Power“, *Middle Eastern Studies*, 37.3.2001, 1-24.

Bere Sicherheit und Gendarmerie und Grenztruppen blieben ihrer polizeilichen Aufgaben zum Trotz Teil des Militärs. Vor allem aber wurde eine militärische Einheit geschaffen, die ausschließlich dem Schutz der Monarchie diente: die kaiserliche Garde.¹⁵ Ursprünglich eine bataillonsstarke Einheit wurde sie zu einem brigadestarken Verband ausgebaut: die „Garde der Unsterblichen“ (*Gard-e Dschavidan*). Diese gemischte Brigade wurde gegen Ende der Pahlavi-Ära der 1. Infanteriedivision von Teheran zugerechnet, die daher als „Gardedivision“ bezeichnet wurde. Beide zusammen wurden kurzerhand die „kaiserliche Garde“ (*gard-e schahanschahi*) genannt. Dieser Verband wurde militärisch zunehmend autonom vom Rest der Armee organisiert und unterstand direkt dem Schah. Damit hatte der kaiserliche Iran eine für den Nahen Osten typische „2. Armee“ aufgebaut, die nur der Regimesicherheit dient, ähnlich wie die Republikanische Garde im Irak unter Saddam Hussein. Die Islamische Republik sollte die Logik der „2. Armee“ nach der Revolution auf die Spitze treiben.

¹⁵ Zur kaiserlichen Garde siehe die unterschiedlichen Perspektiven bei ALI-BABAYI, S. 328-333 und PEZHMAN, S. 323-337.

Kontinuitäten und Brüche

1977 spitzte sich die innenpolitische Lage zu und jene politische Krise begann, die zum Sieg der Revolution führen sollte. Die Armeeführung spielte dabei eine wichtige politische Rolle. So wurde mit General Azhari im November 1978 wieder ein General zum Premierminister ernannt, dessen Regierung jedoch nach wenigen Wochen scheiterte. Ebenso scheiterte der Versuch, durch (halbherzige) Reformen im Sicherheitsapparat, den Volkszorn zu besänftigen. Unter anderem wurde General Nasiri, der in der Öffentlichkeit exponierte und verhasste Leiter des SAVAK, einige Monate zuvor im Sommer desselben Jahres abgesetzt und inhaftiert. Anstelle seiner kam mit General Moqaddam jemand an die Spitze des SAVAK, der als ehemaliger Leiter der Generaldirektion III „Innere Sicherheit“ insgeheim bereits mit den Revolutionären Gespräche geführt hatte. Wie überhaupt mehrere Generale lange vor dem Sieg der Revolution Kontakte zu wichtigen Vertretern der Chomeini-Bewegung unterhielten. Als die auf den Schah persönlich eingeschworenen Generale am 11. Februar 1979 angesichts der Revolution ihre politische Neutralität verkündeten, bedeutete dies das Ende der politischen Rolle des Generalstabes. Erster Generalstabschef der neuen Islamischen Republik wurde Mohammad-Vali Qarani, der bereits 1958 putschen wollte und während der islamistischen Unruhen 1963 mit Großayatollah Milani gegen den Schah konspirierte hatte.

Machtübernahme

In der kritischen Phase von 1979-80 bildeten sich die Grundlagen des modernen iranischen Sicherheitsapparates heraus. Chomeini und seine Anhänger sahen sich vor mehrere Aufgaben gleichzeitig gestellt: das Land drohte im Chaos zu versinken, an vielen Orten brachen Volksgruppenkonflikte aus und Chomeinis politische Gegner begannen sich zu formieren; dazu gehörten auch Gegner aus dem schiitischen Klerus. Die Stabilisierung des Landes und die Etablierung der eigenen Kontrolle über den Sicherheitsapparat gingen Hand in Hand, mehrere Maßnahmen wurden nahezu simultan ergriffen.

Zunächst wurde eine genaue Grenze zwischen bewaffneten und unbewaffneten Anhängern Chomeinis gezogen. Jene bewaffneten Gruppen, die politisch aktiv bleiben wollten, mussten ihre Waffen abgeben und sich in den

parlamentarischen Prozess einfügen. Dann wurden alle chomeinitreuen Milizen und bewaffneten Untergrundgruppen vereint und als parallele Sicherungseinheit nach militärischen Grundsätzen neu organisiert. Zu diesen Gruppen gehörten neben den bewaffneten Mitgliedern verschiedener Parteien auch lokale Elemente aus dem Bazar und Internationalisten, die von verschiedenen palästinensischen Gruppen ausgebildet worden waren. Das neu gegründete „Korps der Gardisten der Islamischen Revolution“ (*Sepah-e Pasdaran-e Enqelab-e Eslami*, *Sepah* oder Revolutionsgarde)¹⁶ war zur politischen Neutralität verpflichtet und musste sich aus der Parteipolitik heraushalten. Damit stand Chomeini eine relativ disziplinierte paramilitärische Truppe zur Verfügung, die ihrem Führer (*rahbar*) treu ergeben war und die bald gegen kommunistische und andere Gruppen eingesetzt wurde. Dazu gehörten auch die bewaffneten Anhänger verschiedener Ayatollahs. Deren wichtigster war der azeri-türkische Großgrundbesitzer Ayatollah Schariatmadari, dessen Anhänger entwapnet wurden, bevor man schließlich auch ihn entmachtete.

Schwerer zu kontrollieren waren die sogenannten Revolutionskomitees (*komite-ye enqelab*), die mit der Verwirklichung der Revolution betraut wurden. In diesen nachbarschaftlich bzw. in Branchen organisierten Komitees waren ursprünglich Vertreter aller revolutionären Richtungen aktiv, doch den Anhängern Chomeinis gelang es bald, linke und säkulare Elemente aus den *komitehs* zu entfernen. Die Komitees existierten neben der Polizei und Gendarmerie mit denen sie in den 1990er Jahren vereint wurden (s.u.). Die *komitehs* und die Revolutionsgarde bildeten eigene nachrichtendienstlich arbeitende Elemente heraus, die vier Jahre lang die Funktion des ehemaligen kaiserlichen Geheimdienstes SAVAK übernahmen.

Der SAVAK wurde noch vor dem Sieg der Revolution durch Premierminister Schahpour Bachtiar offiziell „aufgelöst“, hörte aber nicht auf zu existieren. Allerdings war er nicht mehr das natürliche Zentrum, an das andere iranische Nachrichtendienste und nachrichtendienstlich arbeitende Einheiten der Polizei und der Provinzverwaltungen Kopien ihrer Berichte und Mel-

¹⁶ Afshon OSTOVAR, *Vanguard of the Imam. Religion, Politics and Iran's Revolutionary Guard*, Oxford 2016, geht auf die Gründungs- und Institutionsgeschichte der Revolutionsgarde in nur wenigen Sätzen ein. Eine brauchbare historisch-kritische Darstellung der Revolutionsgarde steht noch aus.

dungen besonderer Vorkommnisse sandten. Letzteres wäre angesichts der revolutionären Situation ohnehin nicht mehr zu bewältigen gewesen. Ein Problem waren die in den Provinzen dislozierten Akten der SAVAK und der Polizei, um die sich die Anhänger Chomeinis mit den linken Gruppen stritten. Erstere saßen am längeren Hebel, weil Ayatollah Hamid Ruhani (eig. Sadegh Ziyarati) und seine Mitarbeiter die verwaiste Zentrale der Organisation übernahm und somit Zugang zum Zentralarchiv bekam. Ruhani wandelte die ehemalige Geheimdienstzentrale in ein zeitgeschichtliches Forschungszentrum um.¹⁷ In einem ersten Schritt mussten alle Vertreter des entstehenden Regimes zu ihren Akten schriftlich Stellung nehmen, in weiterer Folge wurde das Material gegen die politischen Gegner eingesetzt. Die verschiedenen Generaldirektionen arbeiteten nun unkoordiniert und unterschiedlich effizient. Kaum Änderungen gab es bei der Generaldirektion VIII „Spionageabwehr“, einen großen Aderlass erfuhr allerdings die Generaldirektion III „Innere Sicherheit“, insbesondere die politische Abteilung.

Am drängendsten war jedoch die Kontrolle über die Armee zu erlangen. Hierzu erließ Chomeini anlässlich des persischen neuen Jahres am 21. März 1980 eine Generalamnestie, die nicht nur Angehörige der Streitkräfte, der Polizei und der Gendarmerie betraf, sondern sogar den SAVAK.¹⁸ Dadurch stärkte der Kreis um Chomeini den regulären Sicherheitsapparat gegen die von kommunistischer Seite instigierten Bestrebungen, die Armee aufzulösen und durch eine von linken Offizieren geleitete Nationalgarde zu ersetzen. Die Vorbereitungen für die Zusammenarbeit mit den Militärs hatte Chomeinis Mitarbeiter Rafsandschani in jahrelanger Untergrundtätigkeit gelegt, als er mit den Vertretern der moderaten bürgerlich-nationalistischen „Befreiungsbewegung“ zusammenarbeitete. Die damaligen Kontakte bildeten die Grundlage für die bis heute stabile antikommunistische Allianz zwischen iranischen Nationalisten und Islamisten. Beide Gruppen hatten im Offizierskorps ihre Anhänger, die bei der Säuberung von Anhängern des alten Regimes und von Kommunisten zusammenarbeiteten. Unterstützt wurden sie dabei von Abgesandten (*namayandeh*) Chomeinis. Dabei handelte es sich um

¹⁷ Hamid Ruhani (Ziyarati) war der Chronist Chomeinis und verfasste in dessen Auftrag eine fünfbändige Geschichte der Islamischen Bewegung: Hamid RUHANI (Ziyarati), *Die Bewegung des Imam Khomeini*, [persisch], 5 Bde. 1981-1995.

¹⁸ Der „Text der Generalamnestie des Imam“, zitiert bei BABAYI, II S. 309-311 wird in der westlichen Forschung zumeist übersehen.

Kleriker, die im Auftrag des Revolutionsführers die politisch-ideologische Aufsicht ausübten. Sie halfen bei der Etablierung eines „Politruk“-Systems, indem sie „ideologisch-politische Büros“ (*daftar-e siyasi va aqidati*) in allen Einheiten einrichteten ließen und bis heute in allen Fragen des Personalwesens Mitspracherecht haben.¹⁹

Aus der kaiserlichen Wehrmacht wurde somit die „Armee der Islamischen Republik Iran“ (*Artesch-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*), die aus den Teilstreitkräften Heer, Marine und Luftwaffe bestand. Zwar wurden weiterhin hohe Offiziere und Angehörige des SAVAK hingerichtet und einige Garnisonen leisteten bewaffneten Widerstand, aber nach der neuen Vereidigung hatte sich die Armee landesweit konsolidiert, wenn auch die Verluste durch Desertion bei der Truppe am Anfang noch ins Gewicht fielen. Der Verlust erfahrener Offiziere durch Flucht und Hinrichtung schwächte die iranische Armee weniger stark als befürchtet. Jüngere Offiziere rückten rasch nach, Truppenoffiziere konnten in höhere Ränge aufsteigen und unpolitische, patriotische Generale blieben vom Revolutionswahn weitgehend verschont. Daher traf der Kriegsbeginn im September 1980 die Armee zwar unvorbereitet, aber sie war funktionsfähig. Eine politische Rolle, wie sie einige Generale auszuüben beabsichtigten, konnte sie aber nicht mehr spielen. Die Armee vergaß auch nicht, dass ihr Fortbestand auf das Engagement zweier damals junger Kleriker aus dem Umfeld Chomeinis zurückzuführen war: Ali Akbar Haschemi Rafsandschani und Seyed Ali Chamenei.

Acht Jahre Krieg

Die dramatischen Ereignisse der Revolution und das deutlich andere Aussehen der Islamischen Republik Iran im Vergleich zum Vorgängerregime verleiten dazu, die Kontinuitäten im Sicherheitsapparat zu übersehen. Die Landesverteidigung wurde weiterhin von den regulären Streitkräften, also der Armee geleistet, der jedoch mit der Revolutionsgarde eine zweite Militärmacht zur Seite gegeben wurde. Parallel dazu wurden die Nachrichtendienste reorganisiert. Bei Ausbruch des achtjährigen Iran-Irakkrieges (1980-1988) fanden die irakischen Aggressoren zwar chaotische Zustände vor, sie trafen jedoch auf eine trotz revolutionärer Wirren funktionierende Armee und eine

¹⁹ Walter POSCH, „Der Sicherheitsapparat der Islamischen Republik Iran“, in: *Handbuch der Iranistik*, (herausgegeben von Ludwig Paul), Wiesbaden 2017, S. 148-159.

agitierte und politisierte Bevölkerung. Der irakische Angriff bewirkte außerdem ein verstärktes Zusammengehen von patriotischen Nationalisten und revolutionären Islamisten zulasten der marxistischen Linken.

Verteidigung: Revolutionsgarde und Basidsch

Die wichtigste unmittelbare institutionelle Veränderung des Kriegsbeginns betraf die im Aufbau befindliche Revolutionsgarde. Angesichts der zahlreichen Kriegsfreiwilligen wurde diese unter Anleitung durch die Armee auf fünfzehn Divisionen (*laschkar*) ausgeweitet, darunter auch Panzerdivisionen und einige unabhängige Brigaden. Später wurden Marine- und Luftwaffeneinheiten hinzugefügt. Die Divisionen erhielten Nummern und einen Namen aus dem Koran und wurden immer mit ihrem Garnisonsort genannt: z.B. 41. Infanteriedivision „Sarollah“ (Rache Gottes), Kerman, 27. Mechanisierte Division „Mohammad Rasulallah (Mohammad Prophet Gottes)“, Teheran oder 7. Mechanisierte Division „Vali Asr“ (Herr der Ewigkeit), Chuzestan.²⁰ Die Divisionen der Revolutionsgarde waren immer landsmannschaftlich-regional geprägt. Das erklärt sich daraus, dass diese Divisionen aus den lokal aktiven Islamisten und den traditionellen, aus dem Bazarmilieu stammenden, Vereinen hervorgingen, die in vielen Fällen auch die Kosten für Ausrüstung und Logistik übernahmen und sich mit „ihren Buben“ identifizierten. Anfangs militärisch unerfahren halfen islamischer Fanatismus und landsmannschaftliche Bande diesen Einheiten, die Lücken an der Front zu füllen, ihre Frontabschnitte zu halten und mit zunehmender Erfahrung auch Gegenstöße zu unternehmen. Als reguläre Truppe lag die militärische Leistung der Revolutionsgarde unter dem Niveau der Armee, Mängel bestanden vor allem bei den Offizieren.

Die Führungsstruktur wurde nach politischen Gesichtspunkten geordnet. So wurde der Generalstab der alten Armee nicht in seiner eigentlichen Funktion eingesetzt und jüngere Staboffiziere mit der Operationsplanung betraut. Die

²⁰ In der iranischen Memoirenliteratur finden sich zahlreiche Berichte und Erinnerungen über diese Entwicklung, die bisher unseres Wissens noch nicht systematisch ausgewertet wurden. Vgl. die Entwicklung der 41. Brigade Sarollah aus Kerman zur 41. Mech. Div. Sarollah bei Gol-Ali BABAYI und Hoseyn BEHZAD (Hg.), *Staubige Schlauchboote. Die mündlichen Memoiren des Generalmajors Mohammad Aziz Dschafari*, [persisch], Teheran 2012, S. 298, Anm. 1.

Einheiten der Revolutionsgarde und der Armee wurden durch gemeinsame „operative Kommanden“ (*qarargab-e amaliyati*) geführt, denen zwei militärische Kommandanten vorstanden, einer von der Armee und einer von der Revolutionsgarde. Herzstück der militärischen Führung und Planung war ein paritätisch aus Stabsoffizieren der Armee und der Revolutionsgarde besetztes Zentralkommando (*qarargab-e markazi*, auch: als Hauptquartier übersetzt) namens „Chatam-ol-Anbia (Siegel der Propheten)“ in Teheran, das für die gesamte militärische Leitung des Krieges zuständig war. Es ist davon auszugehen, dass die Revolutionsgardisten von den Berufssoldaten erst in die Stabsarbeit und in die Kunst der operativen Führung eingearbeitet werden mussten. Chatam-ol-Anbia stand unter dem Hohen Landesverteidigungsrat (*schourra-ye ali-ye defa‘-e melli*), der direkt dem Revolutionsführer gegenüber verantwortlich war. Eine wichtige Innovation mit langfristigen Folgen war jedoch die Aufstellung von „Hauptquartieren“ oder „Kampfgruppen“ (*qarargab*: Gefechtsstand, Einsatzkommando, evtl. „Task-Force“) für besondere Aufgaben in unterschiedlichen Regionen. Einige dieser Kommanden wirkten entlang gewisser Aktionslinien („Achsen“ *mehvar*) tief ins irakische Feindesland hinein und koordinierten vor Ort mit lokalen Kräften Anschläge bzw. Operationen im Rücken der irakischen Truppen. Eine gewisse Berühmtheit erlangte *qarargab* Ramazan, der jenseits der Grenze in irakisch-Kurdistan aktiv war und dort vor allem mit der Patriotischen Union Kurdistans (PUK) des Dschalal Talabani zusammenarbeitete. Ramazan koordinierte irakische und afghanische Freiwilligenverbände (z.B. 9. Division „Badr“, Abu Zar Brigade) mit iranischen Sonderkräften (6. Division Sonderkräfte und 66. Luftlandebrigade) der Revolutionsgarde. Einen besonderen Auftrag hatte *qarargab* Baqerzadeh, der für die Verfolgung der iranischen Opposition, vorzugsweise der Volksmodschahedin auf irakischem Territorium zuständig war.

Mit dem Erliegen der irakischen Offensive Ende 1980 begann ein blutiger Stellungskrieg, der auch den gegenseitigen Raketenbeschuss der wichtigsten Städte tief im Landesinneren beinhaltete. Territoriale Gewinne wurden kaum gemacht. Zwar wurden iranische Städte zurückerobert, doch iranische Vorstöße auf irakisches Territorium blieben operative Achtungserfolge, die strategisch nicht ausgenutzt werden konnten. Anfangs sah die politische Führung – also Chomeini und seine unmittelbare Entourage – den Sieg durch den Einsatz von noch mehr Menschenmassen gewährleistet. 1982 wurden

deshalb die *Basidsch-e Mostaza'fan*, die „Mobilisierungskräfte der Unterdrückten“ organisiert.²¹

Generationsmäßig jünger als die Revolutionsgardisten und militärisch noch viel weniger als diese ausgebildet, spielten die Basidschis dennoch eine wichtige Rolle. Zunächst handelt es sich um *hezballabis*, um fanatisierte Vertreter der islamischen Unterschicht oder Subkultur. Sie sahen sich als Teil einer großen, gleichermaßen politisch-revolutionären wie religiösen Bewegung, die unter Führung Chomeinis zuerst Saddam Hussein im Irak, dann aber die Verkörperung alles Bösen, den Staat Israel, vernichten wird. Für diese jugendlichen, manchmal auch minderjährigen Fanatiker gab es nur den totalen Sieg oder das Martyrium (*schahadat*). Für sie war der Einsatz an der Front gleichermaßen irdischer Kampf wie Gottesdienst. Schlecht ausgebildet und noch schlechter ausgerüstet wurden sie von der Armee oft über die Minenfelder geschickt, um den Weg für professionelle Einheiten zu räumen. Die Basidsch wurden an der Front im Rahmen der Revolutionsgarde eingesetzt. Im Landesinneren erfüllten sie die Funktion einer islamistischen Jugendbewegung und dienten als ideologische Hilfspolizei, die die Revolutionskomitees und die Sicherheitskräfte bei der Überwachung der Bevölkerung unterstützten, indem sie die säkular eingestellten Teile der Gesellschaft einschüchterten.

Als nach acht Kriegsjahren beide Seiten erschöpft waren, überzeugte die politisch-militärische Führung der Islamischen Republik Iran den Revolutionsführer Chomeini, die Waffenstillstandsresolution Nr. 598 der VN zu akzeptieren. Dieser Waffenstillstand herrscht seit dem 17. Juli 1988. Ein Friedensschluss, der auch die tieferliegenden Kriegsursachen, wie die nach wie vor strittigen Grenzfragen am Shatt-ol-Arab löst, wurde bisher nicht angegangen.

Geheimdienst: Ministerium und Revolutionsgarde

Die inneren Spannungen während der ersten Kriegsjahre, bei denen es zu Bombenanschlägen und bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen halblegalen marxistischen Gruppen und verschiedenen islamistischen Strömungen

²¹ Die besten Darstellungen über die erste revolutionäre Generation der Basidschis und den Zusammenhang zwischen Ideologie, Revolution und Fronterfahrung siehe bei Farhad KHOSROVKHAVAR, *L'Islamisme et la mort. Le martyre révolutionnaire en Iran*, Paris 1995 und Saskia GIELING, *Religion and War in Revolutionary Iran*, London 1999.

gen kam, konnten die Anhänger Chomeinis bald für sich entscheiden. Allerdings konkurrierten unterschiedliche Gruppen und Klüngel der Chomeinisten, die jeder für sich verschiedene Elemente der Nachrichtendienste kontrollierten. Dieses Problem war gleichermaßen personeller, wie institutioneller Natur. Denn unterschiedliche Nachrichtendienste konkurrierten traditionell miteinander, im Fall Irans umso mehr, weil unklare Kompetenzverteilungen die Ambitionen einzelner Kommandanten förderten. Letztendlich fehlte ein einheitlicher, zentralisierter Geheimdienst, sodass die Islamische Republik Iran die ersten vier Jahre ihrer Existenz weitgehend ohne geheimdienstliche Koordination durchlebte.

Erst 1984, als die Anhänger Chomeinis sich in allen Bereichen der Gesellschaft und der Administration durchgesetzt hatten, wurde nach einer parlamentarischen Initiative mit dem „Informationsministerium der Islamischen Republik Iran“ (VADschA – *Veżarat-e Ettelaat-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*) ein neuer zentralisierter Geheimdienst geschaffen. Die Organisation des Geheimdienstes als Ministerium sollte die parlamentarische Aufsicht über den Nachrichtendienst sicherstellen. Chomeini ernannte einen relativ unpolitischen Kleriker ohne revolutionäre Hausmacht zum ersten Geheimdienstchef im Ministerrang: Mohammad Mohammadi-Nik Reyschahri. Reyschahri gelang zunächst die Reorganisation des Dienstes, indem er erfahrene SAVAK Mitarbeiter behielt und jüngere islamistische Aktivisten aus den Reihen der *hezḡollahis* in das neue Ministerium aufnahm. In weiterer Folge brachte Reyschahri Absolventen seiner eigenen Alma Mater, des Haqqaniye Instituts in Qom, in Schlüsselstellungen im Ministerium unter.

VADschA war nicht direkt in die militärischen Aspekte des Krieges eingebunden, sondern koordinierte die innere Sicherheit, den Kampf gegen die Opposition bzw. die Überwachung derselben im In- und Ausland, war für die allgemeine Spionageabwehr zuständig und betrieb Wirtschaftsspionage, d.h. das Ministerium kümmerte sich um die Beschaffung kriegswichtigen Materials aus dem Ausland usw. Berücksichtigt wurden Auslandsoperationen mit Todesfolge der VADSchA. So wurde 1988 der kurdische Oppositionsführer Abdolrasul (Chan-e) Qassemlou in Europa durch iranische Agenten ermordet; ein paar Jahre später sein Nachfolger Scharafkandi.²² Im Zuge der

²² Zum Fall Qassemlou siehe Peter PILZ, *Eskorte nach Teheran. Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde*, Wien 1997; Für den Fall Sharafkandi siehe *Murder at Mykonos, the Anatomy of a political Assassination*, IHRDC, 2. Februar 2011, <https://iranhrdc.org/murder-at-mykonos-anatomy-of-a-political-assassination/>.

gerichtlichen Aufarbeitung dieses Mordes wurde festgestellt, dass die Entscheidung für diese Operation im sogenannten „Dreierrat“ (Rat, der Leiter der drei Gewalten *shura-ye ro'asa-ye qovva-ye seganeh*) – dem Präsidenten, dem Parlamentspräsidenten und dem Chef der Justiz – gefällt wurde. Offensichtlich hat die Islamische Republik das für alle Staaten heikle Problem der Genehmigung letaler geheimdienstlicher Operationen durch die Politik auf diese Art und Weise gelöst.

Die Gründung der VADschA wurde vor allem vom Nachrichtendienst (Abteilung, später Organisation für Abwehr und Aufklärung *vahed/sazeman-e hef-azat va ettelaat*) der Revolutionsgarde als institutionelle Niederlage empfunden. Dieser hatte im Laufe der Zeit durch schiere Aggressivität Schlüsselkompetenzen im Sicherheitsapparat errungen, die er nun abtreten musste. Für die restlichen Kriegsjahre wurde der Nachrichtendienst der Revolutionsgarde als G2-Dienst mit den normalen Aufklärungs- und Abschirmaufgaben für militärische Operationen an die Front geschickt. In den damaligen – auch handgreiflichen – Auseinandersetzungen zwischen VADschA und der Revolutionsgarde liegt die Wurzel für die bis heute andauernde bittere Konkurrenz der beiden Dienste. Immerhin konnte die Revolutionsgarde verhindern, dass der neue Geheimdienst den Begriff „Staatssicherheit“ (*amniyat-e keshvar*) auch im Namen führt; daher blieb VADschA für Verhaftungen und die Durchführung von Operationen auf Zusammenarbeit mit der Revolutionsgarde angewiesen. Erst gegen Ende des Krieges bildeten sie eigene operative Einheiten aus, die „anonymen Soldaten des verborgenen Imam“ (*sarbazan-e gomnam-e emam-e zaman*). Behauptungen, es hätte einen Dienst namens SAVAMA (*Sazeman-e Ettelaat va Amniyat-e [Keshvar-e] Iran*) oder später VEVAK (*Vezarat-e Ettelaat va Amniyat-e Keshvar*, eine Fehlübertragung von SAVAK, im englischen meist MOIS, *Ministry of Intelligence and [State] Security*) gegeben, entbehren jeder Grundlage.²³

²³ Zur Entwicklung der iranischen Geheimdienste nach der Revolution siehe FARDUST, I, S. 638, Anm. 1.

Nachkriegszeit

Das Kriegsende (1988) und der Tod Chomeinis (1989) stellte die neue Führung bestehend aus Revolutionsführer Seyyed Ali Chamenei und Präsident Ali Akbar Haschemi Rafsandschani vor neue Herausforderungen: Armee und Revolutionsgarde wurden demobilisiert und der Sicherheitsapparat reorganisiert. Die wichtigste Veränderung betraf das „Zentralkommando Chatam-ol-Anbia“, das zwei seiner Elemente abgeben musste: das Luftverteidigungselement an die Armee und das Logistik- und Bauelement an die Revolutionsgarde. Beide führten jedoch den Namen „Chatam-ol-Anbia“ weiter.

Revolutionsgarde: Professionalisierung und Reform

Unmittelbar nach Kriegsende herrschte noch Unsicherheit, welche neue Aufgabe den militärischen Teilen der Revolutionsgarde zukommen sollte. Es wurden sogar Stimmen laut, die ihre Auflösung forderten. Die Unsicherheit über die Zukunft der Revolutionsgarde, wurde 1992 gelöst, als ihr Fortbestand endgültig beschlossen wurde. Allerdings wurde die revolutionäre Phase, in welcher die „Brüder“, wie sich die Revolutionsgardisten untereinander nannten, keine Rangabzeichen führten und wenig Wert auf militärisches Protokoll legten, überwunden und neue Uniformen und militärisches Zeremoniell eingeführt. Vorderhand blieb man noch bei der militärischen Divisionsgliederung (15 *laschkar*), die parallel zu den Kommanden für die Innere Sicherheit (*qarargah-e amniyati*) existierten. Chatam-ol-Anbia wurde als „Wiederaufbaukommando Chatam-ol-Anbia“ (*qarargah-e sazandegi Chatam-ol-Anbia*) dem Kommando der Revolutionsgarde zugeordnet (*vabasteh*) und zur Reparatur von Kriegsschäden und zum Ausbau der kritischen Infrastruktur des Landes eingesetzt. Dafür wurden vor allem demobilisierte Revolutionsgardisten herangezogen. In den späten 1990er Jahren wurde Chatam-ol-Anbiya dadurch zum Kernstück des Wirtschaftsimperiums der Revolutionsgarde.

Als Regimeheer oder „zweite Armee“ konnte die Revolutionsgarde ihren Einfluss zu Lasten der Armee ausbauen. Zunächst wurden noch während des Krieges drei Komponenten (Land, See, Luft) gebildet, die als Teilstreitkräfte (*niru*) bezeichnet wurden, später kamen die Basidsch und die Sondereinheit Qods („Jerusalem“) hinzu (daher die „fünf Teilstreitkräfte“ *niruba-*

ye pandschganeh). Dann wurde das iranische Raketenprogramm der Luftwaffe der Revolutionsgarde unterstellt. Ebenso liegt der Schutz der Nuklearanlagen der Revolutionsgarde, die hierzu auch eigene Flugabwehrbatterien betreibt. Um den Bedarf an gut ausgebildeten Technikern und anderen Experten zu sichern, lockt die Revolutionsgarde zukünftige Wehrdienstleistende unter anderem damit, dass ihre Kasernen sich in den Metropolen des Landes befinden, während jene der Armee überwiegend im ländlichen Raum disloziert sind.

Die Revolutionsgarde war nun um militärische Professionalisierung bemüht. Besonderes Augenmerk wurde auf die Offiziersausbildung auf allen Ebenen gelegt, die bewusst in Eigenregie, unabhängig von der Armee, durchgeführt wird. So enthielt die 1986 eröffnete Emam Hossein Universität (EHU)²⁴ auch eine Kadettenschule (die 2005 herausgelöst wurde), ein Militärmedizinisches Institut und eine Stabs- oder Kommandantenschule, die später auf Universitätsniveau erhoben wurde (*Daneschkadeh-ye Farmandehi va Setad-e Sepah-e Pasdaran-e Enghelab-e Eslami* „Führungs- und Stabschule des Korps der Gardisten der Islamischen Revolution“). Gleichzeitig wurde der EHU unter anderem eine Fakultät für Militärwissenschaften hinzugefügt.

Ebenso wurde auch die höhere Stabsausbildung der Armee reorganisiert. Die prestigeträchtige „Kriegsschule“ wurde nach Kriegsbeginn kurzzeitig geschlossen und nach Kriegsende als „Universität für höhere militärische Führung der Armee der Islamischen Republik Iran“ (*Daneschgab-e Farmandehi va Setad-e ADschA - DAFUS*) wiedereröffnet. DAFUS vereinte von nun an die Führungs- und Stabsschulen des Heeres, der Luftwaffe und der Marine unter einem Dach, die jedoch für die jeweilige Fachoffiziersausbildung ihren Universitätsstatus behielten. Drei weitere Universitäten, eine für Nachrichtendienst, eine für Flugabwehr und eine Medizinische Universität wurden in den 1990er und 2000er Jahren hinzugefügt. Die allgemeine Offiziersausbildung wurde wie bisher auf der Militärakademie durchgeführt, die seit der Revolu-

²⁴ Bis vor kurzem war die Homepage der Universität (<ihu.ac.ir>) auch von westlichen IP-Adressen aus zugänglich. Mittlerweile sind mit wenigen Ausnahmen fast alle Seiten der Streitkräfte der Islamischen Republik Iran für Ausländer gesperrt. Veraltete Angaben sind über „Wayback Machines“ (web.archive.org) einsehbar. Eine brauchbare, aber nicht validierte Übersicht aller iranischen Militärakademien und Truppschulen siehe in der persischen Version der Online-Enzyklopädie „Wikipedia“
https://fa.wikipedia.org/wiki/فهرست_مدرسه‌ها_و_دانشگاه‌های_نظامی_ایران

tion „Emam Ali Offiziersakademie“ heißt. Im Allgemeinen gilt DAFUS der Armee als die wichtigste und qualitativ hochwertigste Bildungsstätte für die hohe Offiziersausbildung.

Schließlich eröffnete der Vereinigte Generalstab eine „Landesverteidigungsuniversität“ (eig. „Universität für Verteidigungsforschung und Strategische Studien *Daneschgah va Paschubeschgab-e Ali-ye Defa‘-e Melli va Tabqiqat-e Rabbordi*) für die militärische und zivile Führung des Landes. Ihren Vorrang stellte die Revolutionsgarde dadurch sicher, dass diese Universität von einem General der Revolutionsgarde geleitet wird.

Die militärische Professionalisierung der Revolutionsgarde geschah während einer Phase politischen Tauwetters: Ali Akbar Rafsandschani hatte als Präsident die Nachkriegszeit eingeläutet und technische Expertise und Wiederaufbau über Ideologie und Revolution gestellt. Sein Nachfolger Mohammad Chatami ging noch einen Schritt weiter und wollte die Islamische Republik in Richtung mehr Rechtsstaatlichkeit reformieren. Der große Zuspruch, den Chatami in den Reihen der Revolutionsgarde und deren Angehörigen genoss, spiegelt die Entwicklung der iranischen Gesellschaft wider, die sich, den revolutionären Wahn überwindend, zur Bürgerlichkeit hin entwickelte.

Nicht wenige im politischen Establishment sahen diese Entwicklung mit Sorge. Das gab den Anstoß für eine umfassende Reform der Revolutionsgarde, der durch zwei weitere Faktoren bestärkt wurde: Erstens, wurde der Revolutionsgarde vorgeworfen, ihren revolutionären Geist und ihre volkstümlichen Wurzeln zu verlieren und zunehmend als eigene Kaste aufzutreten; und zweitens haben sich die geostrategischen Rahmenbedingungen Anfang der 2000er Jahre so sehr geändert, dass die Divisionsgliederung auch militärisch nicht mehr die richtige Antwort auf die zu erwartenden Bedrohungen war. Eventuell spielte auch der Mangel an Freiwilligen eine Rolle sowie die Tatsache, dass die Divisionen in Friedenszeiten nie den angestrebten Personalstand erreicht hatten. Nach einer dreijährigen Vorbereitungsphase wurde 2009 eine neue Struktur eingenommen. Hierzu wurden die meisten Divisionen aufgelöst. An ihre Stelle traten 31 Provinzkommanden, denen seither alle Landelemente der Revolutionsgarden und die Basidschis

in den jeweiligen Provinzen unterstehen.²⁵ Diese Einheiten wurden nun wieder einfach *sepah* (Korps) genannt, also *sepah* von Kerman, Esfahan, Ardabil. Über ihnen stehen zehn Regionalkommanden (*qarargah-e manteqehi*), die mit großen Vollmachten und Befugnissen ausgestattet sind. Damit wollte man zunächst den sozialen, wirtschaftlichen, ethnischen und politischen Besonderheiten der jeweiligen Region Rechnung tragen. Vor allem aber sollten diese Kommanden den Widerstand organisieren bzw. die öffentliche Ordnung wahren, wenn die Kommunikation mit Teheran durch Feindeinwirkung oder innere Unruhen abbrechen sollte. So wurde z.B. die 41. Division „Sarollah“ in Kerman zum *qarargah* und gemeinsam mit *qarargah* Salman in Sistan und Balutschistan dem Regionalkommando (*qarargah-e manteqehi*) Südost „Qods“ in Kerman unterstellt.

Generalstab und Luftabwehr

Nichtsdestotrotz blieb altes Konkurrenzdenken mit der Armee bestehen, oft mit tragischen Folgen. Die Armee hatte 1998 ihr Comeback, als im Zuge einer schweren Krise mit Afghanistan nach der ersten Machtübernahme der Taliban Teheran die Generalmobilmachung anordnete und sich anschickte, ins Nachbarland einzumarschieren. Damals wurde der Posten des Generalstabschefs wiederbesetzt und ein neuer Generalstab gegründet, der an den „Großen Generalstab“ der Pahlavi-Zeit erinnert: der „Generalstab der Bewaffneten Streitkräfte der Islamischen Republik Iran“ (*Setad-e Koll-e Nirubaye Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*), der das Zusammenwirken aller Elemente der bewaffneten Macht koordiniert und führt. Dabei handelt es sich um den „Vereinigten Generalstab der Armee“ (*Setad-e Moschtarak-e Artesch-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*), das „Kommando der Revolutionsgarde“ (*Farmandehi-ye Sepah-e Pasdaran-e Enqelab-e Eslam*) und das „Kommando der Ordnungskräfte“ (*Farmandehi-ye Entezami-ye Dschomburiye Eslami-ye Iran*). Zwar wurde zunächst ein Kommandant der Basidsch als neuer Generalstabschef eingeteilt, um die Konkurrenz zwischen Revolutionsgarde und Armee auszugleichen, doch bewährte sich der wiederbelebte Generalstab insoweit, als es dem Revolutionsführer riet, mangels positiven Endscenarios von einer Invasion Afghanistans abzusehen.

²⁵ Siehe hierzu Mohammad TULAYI, „Reform und Fortschritt beim Korps der Gardisten der Islamischen Revolution,“ [persisch], *Hosun*, 35.2012, S. 4-19.

Ebenso wichtig war die Reorganisation der Luftabwehr des Heeres. Diese geht auf das 1992 vom Zentralkommando abgespaltene „Luftabwehrkommando der Armee der Islamischen Republik Iran Chatam-ol-Anbiya“ (*Qarargah-e Padafand-e Havayi-e Artesch-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran, Padadscha*) zurück. Chatam-ol-Anbiya koordiniert und führt alle Luftabwehreinheiten, inklusive jener der Revolutionsgarde. 2008 wurden die Luftabwehreinheiten der Luftwaffe ebenfalls Chatam-ol-Anbiya unterstellt, bis schließlich 2019 das Luftabwehrkommando zur eigenen Teilstreitkraft (*niru*) im Rahmen der Armee erhoben wurde: (*Niru-ye Padafand-e Havayi-e Artesch-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*) mit eigener Uniformierung und Waffengattungsfarben. Obwohl dieser Schritt allgemein als Professionalisierung der Luftabwehr verstanden wurde, waren die Vereinheitlichung und Professionalisierung der Luftabwehrtruppe noch nicht abgeschlossen. So kam es im Jahr darauf zum irrtümlichen Abschuss des Fluges UAI 752 durch eine in Teheran stationierte Einheit der Revolutionsgarde, bei dem alle 162 Passagiere den Tod fanden. Vier Jahre später starb der iranische Präsident Raisi zusammen mit anderen Würdenträgern, darunter Außenminister Abdollahian, bei einem Hubschrauberabsturz. Da Fremdverschulden ausgeschlossen werden kann, gilt Materialversagen als wahrscheinlichste Unfallursache und wirft ein schlechtes Licht sowohl auf die Luftwaffe, die für die Präsidentenflotte zuständig ist, als auch auf die für den Personenschutz und Flugsicherheit verantwortlichen Einheiten.

Polizei, Abschirmdienst(e) und Basidsch

Ebenfalls im Jahre 1992 wurden die Sicherheitskräfte modernisiert: Polizei, Gendarmerie und die Revolutionskomitees wurden vereint und bildeten fortan die „Ordnungskräfte der Islamischen Republik Iran“ (*Niru-ye Entezami-ye Dschomburi-ye Eslami-ye Iran, NaDSchA*). Die damit einhergehende Auflösung der Revolutionskomitees wurde von der Bevölkerung begrüßt und als Deradikalisierung des Regimes aufgefasst. Damals wurden die ersten Sondereinheiten (*yeganebha-ye vizbeh*), eine Art Bereitschaftspolizei gegen öffentliche Unruhen, aufgestellt. Gleichzeitig kamen die Grenztruppen (*marzbani*) und somit die Agenden des Grenzschutzes in den Verantwortungsbereich der Ordnungskräfte, die im Volksmund weiterhin als Polizei (*polis*) bezeichnet wurden. 2011 wurde die Cyberabwehr modernisiert und eine eigene Cyberpolizei aufgebaut. 2021 wurde eine tiefgreifende Reform durchgeführt und NADsChA in ein neues „Kommando der Ordnungskräfte der Islami-

schen Republik Iran“ (*Farmandehi-ye Entezami-ye Dschomburi-ye Eslami-ye Iran - FarADschA*) umgewandelt, wodurch die Organisation ein militärisches Aussehen erhielt. Dieser Eindruck wird durch die Unterstellung unter den Allgemeinen Generalstab und durch die Einrichtung von Abwehr- und Aufklärungseinheiten nach militärischem Muster verstärkt. So wurde nach dem Model des G2-Dienstes (*rokn-e do*) eine Aufklärungsorganisation (*Sazeman-e Ettelaat-e FarADschA*) geschaffen, der auch eine neue Ordnungspolizei („Polizei für öffentliche Sicherheit“ *Polis-e Amniyat-e Omumi, PAVVA*) unterstellt ist. Bei schweren inneren Krisen im Großraum Teheran übernimmt das Sicherheitskommando (*qarargah-e amniyati*) Sarollah die Führung. Aufgrund seiner Bedeutung ist Sarollah direkt dem Kommando der Revolutionsgarde unterstellt. Sarollah kann direkt auf die *sepah* „Mohammad Rasulallah“ in Teheran (ehem. 27. Mech. Div.) und „Emam Hasan“ in Alborz und auf speziell ausgebildete Bataillone der Basidschis zurückgreifen.

Wie bei allen militärischen bzw. paramilitärischen Einheiten wurde bereits unmittelbar nach der Revolution bei Polizei, Gendarmerie und Komitees eine Abwehrorganisation oder ein Abschirmdienst (wrtl. Informationssicherheitsdienst: *Sazeman-e Hefazat-e Ettelaat, SHE*) eingerichtet, der auf der höchsten Führungsebene der NaDscha (1992-2021) bzw. FarADschA (seit 2021) angesiedelt ist. Dieser Dienst ist für die Informationssicherheit, die Sicherheit des Personals, der Kommunikationsmittel und zum Schutz der Liegenschaften zuständig. Ähnliche SHE-Einheiten, die allesamt auf der höchsten Führungsebene angesiedelt sind, existieren bei der Armee und der Revolutionsgarde. Dort hat der SHE-Dienst jedoch ein Eigenleben entwickelt und gilt als selbständiger Akteur, der seinen Einflussbereich zu Lasten der VaDscha ausweiten will.

Dem militärischen Abwehrelement (SHE) entspricht ein ziviles Abwehrelement: die „Gesamtstaatliche Schutzorganisation“ (*Sazeman-e Herasat-e Koll-e Keschvar, SHKK*), die im Geheimdienstministerium VADschA angesiedelt ist. Diese Organisation untersteht direkt dem Geheimdienstminister, der ihren Leiter (*ra'is*) einsetzt. Wie der SHE obliegen SHKK der Objektschutz, der Schutz des Personals, der Kommunikation, die Informationssicherheit usw. Allerdings erstreckt sich das Verantwortungsgebiet der SHKK über das ganze Land und beinhaltet alle Ministerien, alle staatliche Firmen, revolutionäre Organisationen und Institutionen, Banken, Provinz- und Stadtverwaltungen sowie alle Stellen, die für die Auswahl und Ausbildung von Personal

für den öffentlichen Dienst verantwortlich sind. Hauptaufgaben des SHKK sind die Sensibilisierung öffentlich Bediensteter über den möglichen Einfluss ausländischer Agenten und konterrevolutionärer Elemente im In- und Ausland, Beobachtung der Stimmungslage der Bevölkerung, Ausbildung zum Eigenschutz bzw. Abwehrdienst usw. Hierzu betreibt SHKK verschiedene Schutz- oder Abwehrbüros (*daftar-e berasad*) in öffentlichen Einrichtungen. Dazu gehören auch die Universitäten und andere wissenschaftliche Einrichtungen, deren Angehörige z.B. vor Auslandsreisen und internationalen wissenschaftlichen Konferenzen über mögliche nachrichtendienstliche Risiken informiert und sensibilisiert werden. SHKK ist omnipräsent und gilt als äußerst effizient. Vor allem aber ist die Organisation in der Öffentlichkeit kaum bekannt und trotz ihres Einflusses und ihrer Bedeutung nahezu unsichtbar.

Das unterscheidet sie von den nachrichtendienstlichen Elementen der Basidschis, die überwiegend aus Freiwilligen rekrutiert werden. Sie sind in Schulen und an akademischen Einrichtungen sichtbar präsent, legen Personalakten über die politischen Ansichten ihrer Kommilitonen und Lehrer an, verhindern regimiekritische Debatten in der Studentenschaft und sind ein wichtiges Element bei der bewaffneten Unterdrückung von Protesten. Eine Mitgliedschaft bei den Basidsch gilt als Beweis für die politische und ideologische Zuverlässigkeit, geht mit sozialen Vergünstigungen einher und erleichtert den Eintritt in den aufgeblähten öffentlichen Dienst, dem größten Arbeitgeber des Landes. In der Gesellschaft gelten die Basidschis als opportunistisch und auf ihren eigenen Vorteil bedacht, weshalb das Unterstellungsverhältnis unter die Revolutionsgarde im Zuge der Reform im Jahre 2009 neu geregelt wurde.

Irreguläre Kräfte

Die Basidschi-Organisation kann auch als Versuch des Regimes verstanden werden, revolutionäre Strömungen und Gruppen, die sogenannten *hezballabis*, einzubinden und zu steuern, was jedoch nur teilweise gelang.²⁶ *Hezbollahis*

²⁶ Zu den *hezballabis* und allgemein zum gewalttätigen Untergrund siehe Walter POSCH, „Islamistische Gewalt in der Islamischen Republik Iran“, in: Jasmina RUPP (Hg.): *Der (Alb)Traum vom Kalifat. Ursachen und Wirkungen von Radikalisierung im politischen Islam*, Wien 2017, S. 211-236 und derselbe „Iran’s Hezbollah: A Radical and Decisive Political Current“, in: David JALILVAND and Achim VOGT (eds): *Radicalisation under the Rouhani Years. Iran’s Political Shifts and Their Implications*, (Friedrich Ebert Stiftung), März 2021, S. 15-22.

vertreten das Prinzip der permanenten Revolution, d.h. sie sind der Ansicht, dass die Revolution noch nicht abgeschlossen ist und die Prinzipien des revolutionären Islam in der Gesellschaft erst verwirklicht werden müssen. Unter Berufung auf das koranische Prinzip „das Gute gebieten, das Schlechte verbieten“ leiteten sie für sich das Recht ab, unislamisches Verhalten in der Öffentlichkeit auf eigene Faust korrigieren zu dürfen: Rollkommandos von *hezbollahis* (sog. Moralpatrouillen *gascht-e ershad*) verprügelten Jugendliche, die sich ihrer Ansicht nach zu wenig islamisch oder gar unislamisch verhielten, ohne dass die Polizei eingreifen konnte. Mitte der 1990er Jahre wurde eine eigene Stabsstelle eingerichtet (*Setad-e Amr be Maruf va Nahiy az Monker*), mit der die Tätigkeit dieser Gruppen koordiniert wurde: Schönheitssalons, Kinos, Theater, Konzerte und ähnliche Orte wurden immer wieder Opfer von fanatischen *hezbollahi* Schlägerbanden. Mit Kriegsende verstärkten Veteranen diese Gruppen, die vereinzelt Waffenlager anlegten.

Ebenfalls Mitte der 1990er Jahre wurde *Ansar-e Hezbollah* gegründet, ein Dachverband mit guten Beziehungen zur Revolutionsgarde. So war der ehemalige Bosnienkämpfer und spätere Militärattaché Irans in Kroatien, Brigadier Allah-Karam Gründer und jahrelanger Vorsitzender der *Ansar-e Hezbollah*. *Ansar-e Hezbollah* wurde bald zur sichtbaren Speerspitze der *hezbollahi*-Bewegung auf der Straße, während die öffentlich auftretende Stabsstelle von ausländischen Beobachtern übersehen wurde. Ansar spielte eine kritische Rolle bei der Niederschlagung der Studentenproteste 1999 und während der großen Protestbewegung gegen die Wiederwahl Präsident Ahmadinezhads im Jahr 2009. Ansar war der Hauptverantwortliche für die Menschenrechtsverletzungen und wurde dementsprechend auf die einschlägigen Sanktionslisten der UNO und der EU gesetzt. Seine letzte Rolle spielte Ansar während der Präsidentschaft Hasan Ruhanis, dessen versuchte gesellschaftliche Liberalisierung sie durch z.T. brutale Störaktionen hintertrieben. Altersbedingt löste sich diese Organisation ideologischer Veteranen im Jahre 2017 auf. Ihr Ziel einen echten „*hezbollahi*“ Präsidenten zu installieren, erreichten sie mit der Wahl Präsident Raisis, der in den 1990er Jahren der erste Generalsekretär der „Stabsstelle“ war.

Als es in den Jahren 2022 und 2023 anlässlich des Todes einer jungen kurdischen Studentin namens Mahsa Zhina Amini zu landesweiten Protesten kam, organisierte die Stabsstelle Banden von *hezbollahis*, die gegen die Frauenproteste willkürlich und äußerst brutal vorgehen. Neben ihnen wurden Son-

dereinheiten der Polizei und Revolutionsgarde eingesetzt. In den sunnitischen Provinzen Kordestan und Balutschestan kamen ausschließlich Sondereinheiten der Polizei und Revolutionsgarde zum Einsatz. Zwar wurden die Unruhen im Laufe der Zeit unter Kontrolle gebracht, doch verweigerten immer mehr Frauen im urbanen Raum das obligatorische Tragen des Kopftuches und in Balutschestan verbitterte ein vom Nachrichtendienst der Revolutionsgarde verübter Anschlag mit hundert Toten die Bevölkerung nachhaltig.

Führung, Sicherung und Koordination

Wie der Schah und Chomeini vor ihm, ist Revolutionsführer Ayatollah Ali Musavi Chamenei der Oberbefehlshaber der Bewaffneten Macht (*farmande-ye koll-e qorra*).²⁷ Wie in der Kaiserzeit der Schah, ernennt der Revolutionsführer in seiner Funktion als Oberbefehlshaber die Kommandanten, wobei dem Präsidenten ein Vorschlagsrecht zukommt. Dem Revolutionsführer steht ein auf 5.000 Personen geschätztes Büro (*beyt-e rahbari*) mit einer militärischen und nachrichtendienstlichen Abteilung zur Verfügung, um über die aktuellen Entwicklungen informiert zu bleiben. Zur ideologisch-politischen Überwachung stützt er sich auf die Struktur der „Vertreter des Revolutionsführers“ (*nemayandegan*) und der ideologisch-politischen Büros ab, denen noch die Freitagsprediger in den wichtigsten Moscheen des Landes hinzuzurechnen sind.

Die persönliche Sicherheit des Revolutionsführers und der politischen Führung war zurzeit Chomeinis äußerst unprofessionell und wurde erst nach einer Serie von Attentaten in den frühen 1980er Jahren mit der Gründung des Schutzkorps (*sepah-e hefazat*) „Ansar-ol-Emam“ (Helfer des Imam) durch die Revolutionsgarde verbessert. Unter Chamenei wurde die Organisation getrennt und andere Einheiten wie Elemente der aufgelösten 6. Division Sondereinheiten und der 66. Luftlandebrigade der Revolutionsgarde hinzugefügt. So entstanden die beiden Schutzkorps „Vali-Amr“ (Befehlshaber der Gläubigen) für den Revolutionsführer und „Ansar-ol-Mahdi“ (Helfer des Erlö-

²⁷ Für die ideologische Überwachung und Indoktrination, politische Führung und fachliche Koordination des iranischen Sicherheitsapparates siehe die Darstellung der Führung und Überwachung bei POSCH, „Der Sicherheitsapparat der Islamischen Republik Iran“, *passim*.

sers), das für hohe Politiker und Liegenschaften zuständig ist. Gemeinsam mit den „Schutzkorps gegen Luftpiraterie“ (*Sepah-e Hefazat-e Havapeyma*) standen sie unter Aufsicht des Nachrichtendienstes der Revolutionsgarde, 2010 wurden sie den Ordnungskräften angeschlossen, wobei über die Rolle, die die Revolutionsgarde beim Personenschutz des Revolutionsführers spielt, widersprüchliche Angaben gemacht wurden.

Die iranische Verfassung schreibt die Einrichtung eines „Hohen Nationalen Sicherheitstrates“ (HNSR *Schura-ye Ali-ye Amniyat-e Melli*) vor. Dieses Gremium tagt unter dem Vorsitz des Präsidenten oder eines vom Präsidenten ernannten Generalsekretärs und behandelt alle Sicherheitsfragen und strategische Probleme von nationalem Interesse auf Ministerebene. Unter anderem wurden die Nuklearverhandlungen mit der internationalen Gemeinschaft dem HNSR übertragen. Angelegenheiten des HNSR müssen nicht im Parlament behandelt werden, sodass Regierungen Entscheidungen, bei denen sie parlamentarischen Widerstand erwarten, gerne als Sicherheitsproblem im HNSR behandeln. Fragen der inneren Sicherheit werden im Staatssicherheitsrat (*Schura-ye Amniyat-e Keschvar*) behandelt, der unter dem Vorsitz des Innenministers tagt. Dieses Gremium wird auf Provinz- und Bezirksebene kopiert, wobei der Provinzgouverneur und Bezirkspräfekten (*ostandar, bachschdar*) den Vorsitz führen.

Konzepte und Instrumente zur Machtprojektion

Mit der Revolution von 1979 verließ die Islamische Republik Iran alle Bündnisse und Abkommen, die das Vorgängerregime mit den USA abgeschlossen hat. Das betraf auch Verträge bezüglich der Rüstung- und Instandhaltung von Kriegsmaterial. Entgegen allgemeiner Erwartung brachen nach dem Abzug der amerikanischen Techniker und Militärberater weder die Versorgung mit Ersatzteilen noch das System der Instandhaltung und Wartung westlicher Waffensysteme zusammen. Zwar mussten Ersatzteile, Munition und elektronisches Gerät teurer als sonst und oft illegal eingekauft werden, doch gelang es dem dafür zuständigen „Ministerium für Landesverteidigung und Rüstungspolitik“ mit Ausnahme der Luftwaffe im Großen und Ganzen die materielle Grundlage der Kampffähigkeit durch Ankauf sicherzustellen. Teheran war trotz Sanktionen in der Lage, sich im Ausland mit dem nötigsten zu versorgen, unter anderem in Israel und in Europa. Die Beschaffung moderner Artilleriesysteme und der dazugehörigen Feuerleitsysteme und Munition aus Europa oder die im Zuge des sogenannten Iran-Contra-Skandales (im Iran: Mehdi Haschemi Affäre) aufgefliegenen Waffengeschäfte mit amerikanischen Mittelsmännern sind die bekanntesten Beispiele dafür. Damals wurde auch der Anteil (post-)sowjetische und chinesische Waffensysteme erhöht. Der Ausbau einer eigenen iranischen Waffenindustrie gelang bis zu einem gewissen Grad. So entpuppt sich der eigenproduzierte Kampfpanzer Karrar als russischer T72/T90 Verschnitt mit einigen westlichen Applikationen.²⁸ Die iranische Rüstungsindustrie erlebt zwar einen Innovationsschub, das ändert jedoch nichts an der Tatsache, dass die Streitkräfte der Islamischen Republik Iran auf überwiegend veraltetes Material zurückgreifen müssen, das sich in der Landesverteidigung bewähren mag, zur Machtprojektion jedoch wenig geeignet scheint.²⁹ Hierzu bedarf es unkonventioneller Mittel, die einem strategischen Konzept dienen.

²⁸ „Karrar MBT Tank“, *Army Recognition*, 24. Mai 2024 ([armyrecognition.com](https://www.armyrecognition.com)).

²⁹ Farhad REZAI, „Iran’s Military Capabilities: The Structure and Strength of the Force“, *Insight Turkey*, 2019, S. 1-33.

Strategische Konzepte und Grundlagen

Der strategische Bruch mit den USA und die neue, revolutionäre und anti-imperialistische Ausrichtung der Islamischen Republik wurden in die Verfassung geschrieben: Artikel 152-154 verpflichten Iran zu strikter Neutralität und Bündnisfreiheit und zur Unterstützung revolutionärer Befreiungsbewegungen weltweit – ungeachtet ihrer religiösen Zugehörigkeit. In der Regel wurden aber nur Kontakte zu islamischen, vorwiegend schiitischen Gruppen hergestellt. Einzig mit dem antiimperialistischen südafrikanischen African National Congress (ANC) wurden tragfähige strategische Beziehungen aufgebaut, die bis in die Gegenwart anhalten. Nach Kriegsbeginn wurde die Strategie des Landes evaluiert. Zum einen wurde die Sicherheitsarchitektur mit der oben beschriebenen Gründung des Geheimdienstministeriums rationalisiert, zum anderen der „politischen Zweckmäßigkeit“ (*maslahat-e nezam*) Vorrang vor allen anderen außenpolitischen und strategischen Prinzipien gegeben. Politiken und Strategien sind derart zu gestalten, dass sie das Überleben des Regimes absichern und verhindern, dass Iran wieder angegriffen wird. Daraus ergab sich in der praktischen Umsetzung jene bis heute von den Iranern praktizierte Politik der geduldigen Provokation westlicher Mächte, die gleichwohl nie so weit ging, eine militärische Aktion gegen den Iran hervorzurufen.

Die Anwendung des Prinzips der politischen Zweckmäßigkeit war eine für revolutionäre Regime typische und daher erwartbare, Reaktion auf geostrategische Realitäten und resultierte in einer Systematisierung strategischer Interessen anhand ideologischer Maximen oder Prinzipien, die sich auf eine simple „4x3“-Formel bringen lassen:³⁰ Vier ideologische Grundsätze werden auf drei Regionen appliziert. Es handelt sich zunächst um zwei revolutionäre, also gegen den status-quo gerichtete Ansätze, nämlich den politischen Islam in der Tradition Ayatollah Chomeinis (Chomeinismus), der überkonfessionell gedacht ist, aber in der Regel nur Schiiten anspricht und die Drittweltideologie, ein Erbe der antiimperialistischen Linken der 1970er Jahre, deren Argumente und Konzepte oberflächlich islamisiert übernommen wurden.

³⁰ Das Folgende nach Walter POSCH, „The Islamic Republic of Iran: Contemporary History and Strategy“, *Perspectives*, (Emirates Center for Strategic Studies and Research, 30. August 2023; „Ideology and Strategy in the Middle East: The case of Iran“, *Survival*, 59.5 2017, S. 69-98 und derselbe *The Third World, Global Islam and Pragmatism. The Making of Iranian Foreign Policy*, (SWP Research Paper), Berlin 2013.

Dazu kommen der iranische Nationalismus und der traditionelle Schiismus. Diese Konzepte werden auf die unmittelbare Nachbarschaft, die Nahostregion und den Globalen Süden angewandt. Doch weder lässt sich die Anwendung der genannten Prinzipien auf die jeweiligen Regionen genau abgrenzen, noch lassen sich umgesetzte Strategien ausschließlich anhand ideologischer Prinzipien nachvollziehen.

Denn trotz des großen Interesses der akademischen Öffentlichkeit Irans, in der man gerne und häufig die Strategien und sicherheitspolitischen Ansätze der Islamischen Republik diskutiert, werden von offizieller Seite verbindliche strategische Dokumente, vor allem jene die sich auf konkretisierende Teilstrategien und Doktrinen beziehen, der Forschung nur sehr selten zugänglich gemacht. Ein interessantes Strategiepapier über eine 20-Jahres Vision, die den Ausbau der Islamischen Republik Iran zum Verkehrsknotenpunkt und zur Energiedrehscheibe zwischen Russland und Saudi-Arabien einerseits und zwischen Europa und Indien andererseits vorsah, wurde nur ansatzweise umgesetzt. Außerdem ist die Stellung dieser Strategie im Rahmen der iranischen Strategien nach wie vor unklar. Ähnliches gilt für die „Guerilla zur See“, einer Strategie oder Doktrin zur Verteidigung des Persischen Golfes, die Anfang der 1990er Jahre in Form eines Fachartikels erklärt wurde. Auch hier ist kaum nachvollziehbar, welche Bedeutung ihr im Kontext der iranischen Gesamtstrategie zukommt. Geht man von den ideologischen Prinzipien aus, dann muss die iranische Gesamtstrategie offensiv sein und ihren Interessenschwerpunkt im Nahen Osten haben.

Irans strategische Vision wird in der Regel von den Aussagen des Revolutionsführers Chamenei abgeleitet und ist damit maßgeblich von seiner Biografie her zu verstehen. Zunächst steht Chamenei in der Tradition der iranischen Islamisten der 1940er und 1950er Jahre, die schon zu Zeiten der Staatsgründung Israels die Befreiung Palästinas als islamischen Auftrag und nicht als Angelegenheit des (überkonfessionellen) arabischen Nationalismus verstanden. Verstärkt wurde diese Lesart durch die Entkolonialisierung, vor allem durch den Untergang Französisch-Algeriens und den Sturz des Apartheidregimes in Südafrika. In beiden Fällen führte eine Kombination aus Druck von Seiten der einheimischen Bevölkerung (Widerstand, *moqavemat*) und politischer Agitation im Westen dazu, dass die europäische und amerikanische Öffentlichkeit diesen Regimen ihre Unterstützung verweigerte und den Weg für die Machtübernahme von Widerstandsbewegungen ebneten

(FLN in Algerien, ANC in Südafrika). In diesem Sinne versteht Chamenei das Ende Israels als vorherbestimmt: Der „zionistischen Entität“ wie Israel jahrzehntelang im Iran genannt wurde, würden die historischen Wurzeln in der Region fehlen, anhaltender Widerstand durch die indigene palästinensische Bevölkerung und moralische, politische und militärische Unterstützung ihrer Führung durch die islamische Welt könnten die Palästinenser so weit ertüchtigen, dass sie den Sturz Israels selbst herbeiführen. In ähnlicher Art und Weise werden alle pro-westlichen Regime in der Region fallen, weil die kulturell und politisch verwestlichten Eliten jede Glaubwürdigkeit bei der eigenen, verarmenden muslimischen Bevölkerung verloren hätten, sodass der Abzug ausländischer Mächte, vor allem der USA, nur eine Frage der Zeit sei und die Muslime in ihrer Region wieder souverän sein können.

Diese ideologische Vision ist zu abgehoben von der arabischen Realität, zumal die Bedeutung Saudi-Arabiens ignoriert wird. Denn die Konkurrenz zwischen den beiden Golfanrainerstaaten Iran und Saudi-Arabien kann als „ordnender Konflikt“ bezeichnet werden, in dem Sinne nämlich, dass Staaten und nichtstaatliche Akteure in der Region ihre Positionen entlang der von Teheran oder Riyadh propagierten Ordnungsvorstellungen ausrichten. Häufig werden die augenscheinlichen Unterschiede der beiden Staaten als Ursachen ihrer Konkurrenz genannt: dem konservativen, sunnitisch-arabischen Königreich steht eine revolutionäre, schiitisch-persische Republik gegenüber. Im Kern handelt es sich jedoch um einen ideologisch und religiös überhöhten Konflikt zweier Regionalmächte. So entwickelte Iran nach dem Ende des Iran-Irakkrieges das Konzept einer formell gegen Israel, in der politischen Realität der Region jedoch gegen Saudi-Arabien gerichtete „Widerstandsachse“ (*mehvar-e moqavemat*)³¹, die ideologisch und politisch unterschiedliche Akteure wie das syrische Regime, die libanesische Hisbollah, den „Palästinensischen Islamischen Dschihad“ und später die palästinensische „Islamische Widerstandsbewegung“ (*Harakat al Muqawama al-Islamiyya* – HAMAS) vereinigt. HAMAS benutzte die Widerstandsachse in erster Linie dazu, materielle und politische Unterstützung aus Teheran zu lukrieren, wenn von arabischen Staaten keine Hilfe zu erwarten war. Nach der amerikanischen Irakintervention 2003 wurden irakische Gruppen und nach dem Beginn des syrischen Bürgerkriegs die jemenitische Ansarullah-Organisation (Huthis) lose dieser Achse angeschlossen. Daraufhin warnte Riyadh die Welt

³¹ Posch, „Ideology and Strategy“, S. 82-84.

vor einem „schiitischen Halbmond“ und begann, die iranische Expansion zurückzurollen, zumal nach saudischer Lesart Teheran seine Expansion mit einem Nuklear- und Raketenprogramm absichert.

Nuklearpolitik und Raketenrüstung

Das iranische Nuklearprogramm wurde in den 1950er Jahren mit amerikanischer Unterstützung als Ausdruck der strategischen Stärke des Landes initiiert. Es diente also nicht nur der Energiegewinnung. Gleichwohl zählt Iran zu den 62 Erstunterzeichnerstaaten des Atomwaffensperrvertrags (NPT – Non-Proliferation Treaty). Nach einer kurzen Unterbrechung unmittelbar nach der Revolution fristete es ein Schattendasein, bis es dann unter Rafsandschani wieder vollumfänglich aufgenommen wurde. Probleme bereitete die fehlende internationale Unterstützung, die aufgrund amerikanischer Intervention ausblieb, sodass Teheran sich zur Fertigstellung seines Reaktors in Buschehr an Russland wandte. Nachdem 2002 eine nichtdeklarierte iranische Anlage entdeckt wurde, begann ein zehnjähriger Verhandlungsmarathon zwischen der internationalen Gemeinschaft und der Islamischen Republik Iran. Für die internationale Gemeinschaft sprachen ursprünglich nur die EU und die „großen Drei“ Frankreich, Deutschland und Großbritannien (EU+E3) ab 2004 kamen die weiteren drei Mitglieder des Weltsicherheitsrats hinzu (USA, China, Russland), sodass vom EU/3+3 oder vom P5+1 (die fünf permanenten Weltsicherheitsratsmitglieder und Deutschland) gesprochen wurde. Ziel der Verhandlungen aus internationaler Sicht war die Verhinderung der Militarisierung des Programms. Teheran wiederum strebte die internationale Anerkennung und Akzeptanz des erreichten technischen Standes an, später kam die Aufhebung der Wirtschaftssanktionen hinzu.

Schließlich gelang es 2015 den „Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan“ (JCPOA – Joint Common Plan of Action) abzuschließen, der die Mechanismen für die Rücknahme der internationalen Sanktionen bei gleichzeitiger Intensivierung verbindlicher Überprüfungs- und Kontrollmaßnahmen für das iranische Programm sicherstellte. Mit dem einseitigen Ausstieg der USA aus dem Vertragswerk im Jahre 2018 begann ein von halbherzigen Wiederbelebungsversuchen begleiteter rechtlicher Schwebezustand, der bis 2023 dauerte, als die USA und Iran in inoffiziellen Erklärungen eine Rückkehr zum JCPOA ausschlossen. Somit ist die Islamische Republik Iran als „virtuelle Atommacht“ zu betrachten, d.h. das Land verfügt zwar über keine nukleare

Bewaffnung, doch muss aufgrund seines technologischen Fortschritts davon ausgegangen werden, dass es in der Lage wäre, Atomwaffen zu produzieren, sollte es sich dazu entschließen. Das ambitionierte Raketenprogramm der Islamischen Republik unterstreicht den Status einer virtuellen Atommacht.

Obwohl bereits unter dem Schah gemeinsam mit Israel an der Entwicklung einer iranischen ballistischen Rakete gearbeitet wurde, begann das eigentliche Raketenprogramm erst nach Kriegsbeginn. Ausschlaggebend hierfür war der erschwerte Zugang zu Ersatzteilen für die Luftwaffe, unter dem ihre Effizienz litt, weshalb die Raketenrüstung als Alternative forciert wurde. Teheran beschaffte sich sowjetische SCUD-B (Reichweite 300 km) aus Libyen, Syrien und später Nordkorea (*Nodong*-Variante), die ab 1985 eingesetzt wurden. Nach dem Krieg erweiterte die Islamische Republik die Produktionsstätten und entwickelte die Raketen weiter³²: SCUD-B und SCUD-C wurden zu *Shahab-1* und *Shahab-2*. Diese Flüssigtreibstoffraketen erreichen mit 300 bzw. 500 km Reichweite die wichtigsten Bevölkerungszentren in den Nachbarstaaten. Eine Weiterentwicklung der *Shahab-2* ist die mit trennbarem Gefechtskopf ausgestattete *Qiyam* mit einer Reichweite von 600-700 km. Die auf der nordkoreanischen *Nodong* basierende *Shahab-3* hat eine Reichweite von 900 km und eine Bombenlast von einer Tonne, ihre Weiterentwicklung, die *Ghadr-1* erreicht 1.600 km, hat aber einen mit 750 kg deutlich leichteren Gefechtskopf. Wenig ist über die Weiterentwicklung *Emad* bekannt, ihre Reichweite dürfte unter 1.500 km liegen. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die mit Feststofftriebwerken ausgestatteten Boden-zu-Boden Raketen der *Sadschil*-Familie, weil sie als mögliche Trägerraketen für Atomwaffen in Betracht kommen könnten. *Sadschil-2* hat eine mittlere Reichweite von 2.000 km und einen 750 kg Gefechtskopf. Die *Sadschil* ist noch nicht ausge-

³² Die folgenden Ausführungen beruhen auf den einschlägigen Angaben in der persischen und englischen Wikipedia, sowie, so nicht anders angegeben, auf folgenden Artikeln: Farzin NADIMI, „The Next Generation of Iranian Ballistic Missiles“, *Policy Notes 138*, WINEP 25. Juli 2023; Defense Intelligence Agency, *Iran Military Power. Ensuring Regime Survival and Securing Regional Dominance*, Washington DC 2019, S. 43-48; Iran Watch (Hg.): *Table of Iran's Missile Arsenal*, 22. Februar 2024, <https://www.iranwatch.org/our-publications/weapon-program-background-report/table-irans-ballistic-missile-arsenal/>; CSIS (Hg.): *Missile Threat: Country Iran*, https://missilethreat.csis.org/country_tax/iran/; „Iran's Missiles: Infographics and Photos“, in: USIP (Hg.), *The Iran Primer*, 12. April 2024, <https://iranprimer.usip.org/blog/2021/feb/17/iran%E2%80%99s-missiles-infographics-and-photos/>; Congressional Research Service, „Iran's Ballistic Missiles and Space Launch Programs“, 9. Jänner 2020, <https://sgp.fas.org/crs/nuke/IF10938.pdf>.

reift, neben den Flugschwierigkeiten muss erst eine Atombombe passender Größe entwickelt werden, was nach allgemeiner Ansicht eine nicht zu unterschätzende technische Hürde darstellt.

Darüber hinaus verfügt der Iran über eine Serie von Kurz- und Mittelstreckenraketen der *Fateh*-Familie, die ursprünglich 200-500 km weit reichen (*Fateh-110*, *Fateh110-A*, *Fateh-313*) und in der Regel eine Bombenladung von 450 kg mitführen. Zu dieser Familie mit Feststoffantrieb gehören auch *Chalidsch-e Fars* und *Hormoz*. Ebenfalls *Fateh*-Systeme sind *Zolfeghar*, *Dezful* und *Hadsch Qasem Soleymani* mit Reichweiten von 700, 1.000 und 1.400 km und mit einer Bombenladung von 550 kg. Diese Systeme verfügen über akkurate Präzisionsführungssysteme, vor allem *Zolfeghar* gilt als ausgereift. Schließlich versucht Teheran auch Mittelstreckenraketen (MSR) auf Basis der nordkoreanischen *Hwasong-10*, einer auf der sowjetischen R-27 (Ss-N-6) basierenden U-Boot gestützten ballistischen Rakete zu entwickeln. Doch die MSR *Chorramshahr*, die mit einer Bombenlast von 1.800 kg 2.000 km und bei einer Bombenlast von 1.000 kg bis zu 3.000 km weit reichen soll, teilt die Unzuverlässigkeit des nordkoreanischen Modells. 2023 stellte Iran *Fattah-1*, eine neue Überschallrakete vor, die angeblich 1.400 km weit reichen soll. Unter kritischer Beobachtung der internationalen Gemeinschaft steht das iranische Weltraumprogramm, das auch Interkontinentalraketen betrifft, aber nach Teheraner Darstellung ausschließlich zivilen Zwecken dient. Die *Safir* war das erste erfolgreiche Modell einer Mehrstufenrakete, mit der Satelliten in den Weltraum geschossen wurden, doch scheiterten weitere Versuche seit 2019. Versuche mit *Simorgh*, einem Derivat der Schahab-3/Nodong, verliefen bis jetzt wenig vielversprechend. Dem Vernehmen nach bestanden Versuche, die *Simorgh* als Interkontinentalrakete zu adaptieren, was weithin als untauglich betrachtet wird. Vielversprechender ist *Qased*, mit der 2020 erstmals erfolgreich ein Aufklärungssatellit in die Erdumlaufbahn gebracht werden konnte. *Qased* verwendet für die erste Phase die Flüssigtreibstoffrakete *Ghadr*, man geht jedoch davon aus, dass diese durch die Feststoffrakete *Sadschil-2* ersetzt werden wird. Theoretisch zumindest lassen sich Feststoffraketen leichter in ballistische Interkontinentalraketen umwandeln.

Die iranischen Flüssigtreibstoffraketen sind notorisch inakkurat, was ihren militärischen Wert vermindert, strategisch bleiben sie als politisches Druckmittel dennoch relevant. Militärisch und strategisch von Bedeutung sind jedoch die Feststoffraketen der *Fateh* Familie, die durch Zielgenauigkeit über-

zeugen und sich vor allem in der Region einsetzen lassen. Die islamische Republik führte nicht nur Raketentests durch, sondern setzte sie auch ein. Bei seinen Angriffen auf Erbil in den Jahren 2021 und 2022 sowie auf den Irak, Syrien und Pakistan im Jahr 2024 kamen mehrere Raketentypen zum Einsatz und Teheran behauptet, alle Ziele mit Präzision getroffen zu haben. Der bemerkenswerteste Angriff fand am 13. April 2024 gegen Israel statt. Laut Tel Aviv feuerte Teheran 170 Drohnen, 30 Marschflugkörper und mehr als 120 ballistische Raketen auf israelisches Territorium ab. Dabei wurde niemand getötet und der Schaden dank Israels effizienter Luftabwehrsysteme und internationaler militärischer Unterstützung, die 99 % der Raketen vor dem Aufprall abschossen, minimal gehalten. Die Revolutionsgarde bezeichnet den Angriff jedoch als Erfolg, da die beabsichtigten Ziele getroffen wurden.

Sonderkräfte

Ein wichtiges Mittel der iranischen Machtprojektion sind Sonderkräfte und Freiwilligenverbände, denen politische Partner mit eigenen Milizen hinzuzurechnen sind. Diese Einheiten werden von der politischen und militärischen Führung Irans an verschiedenen strategischen Schwerpunkten eingesetzt. Sie sind nach institutioneller Zugehörigkeit zu unterscheiden und reichen vom disziplinierten Eliteverband unter direkter Führung bis zur lokalen Miliz. Das auch von der Islamischen Republik selbst verbreitete Bild, Teheran könne überall in der Region auf ein Netzwerk von Surrogatkräften („proxies“) zurückgreifen, ist eine propagandistische Übertreibung.

65. NOHED (Heer)

Die ältesten Sondereinheiten Irans gehören der Armee an und wurden in den 1950er und 1960er Jahren gegründet. 1958 wurde die 23. Brigade der Sonderkräfte (*tip-e 23-e niruha-ye vizheh*) bestehend aus fünf Bataillonen und einem Stabsbataillon gegründet, die 1970 in 23. Luftlandebrigade (*Tip-e 23 niruha-ye vizheh-ye havabord*) umbenannt und mit einem Bataillon für Geiselnbefreiung und einem für psychologische Kriegsführung ergänzt wurde. Nach der Revolution wurde diese Brigade zur 23. Kommandodivision (*laschkar-e 23. takavor*) umstrukturiert und bestand aus drei Brigaden, unter anderem der 65. Brigade „Luftlandespezialeinsatzkräfte“ (NOHED *niruha-ye vizheh-ye havabord*, wrtl: special forces airborne), die aus einer von den Franzosen, später

den Briten und Amerikanern ausgebildeten Fallschirmjägerinheit hervorgegangen war. 1991 wurde die 65. NOHED auch „Grüne Barette“ (*kolah-sabziha*) genannt, aus dem Verband der 23. Kommandodivision herausgelöst und ist seither eine unabhängige Brigade, auf die die politische Führung direkt zugreift. Ihr Auftrag im Inland bleibt geheim, Übungen im Großraum Teheran in den Jahren 1991 und 2009 legen nahe, dass sie die Kontrolle der Regierung über die staatlichen Institutionen wiederherstellen soll, wenn diese zuvor z.B. durch einen Putsch verloren gegangen war.

Die 65. NOHED kann auf eine lange Geschichte von Auslandseinsätzen zurückblicken, u.a. gemeinsam mit den Briten im Oman in den 1970er Jahren und während des Iran-Irakkrieges. Damals wurde die 65. Brigade jenseits der Grenze auch gegen iranische Oppositionsgruppen wie die Volksmodschahedin und die marxistische Komala in Kurdistan eingesetzt. In diesen und ähnlichen Operationen an der südlichen Front arbeiteten sie eng mit Mostafa Tschamran zusammen, einem der Gründer der Revolutionsgarde und späteren Verteidigungsminister, der die Sonderkriegsführung förderte. In jüngster Zeit fiel ihre Aufklärungstätigkeit in Afghanistan auf, sowie die Präsenz einiger ihrer Elemente am Golf von Aden und in Syrien. Ihre dortige Aufgabe besteht neben (vermuteten) Kampfeinsätzen vor allem in der (nachgewiesenen) militärischen Ertüchtigung verbündeter Kräfte sowie militärischer Aufklärungstätigkeit. Aufgaben und Einsatzprofil unterscheiden sie also von den üblichen Kommando- und Luftlandebrigaden der iranischen Armee (z.B. die Kommandobrigaden 25, 35, 45, 55), ähneln aber jener der Revolutionsgarde, insbesondere der Sondereinheit Qods.

(Ehem.) 6. Division Sonderkräfte und 66. Luftlandebrigade

Die Geschichte der Sonderkräfte (*niruha-ye vizheh*) der Revolutionsgarde hängt eng mit dem Sonderkommando (*qarargah*) Ramazan zusammen, in dessen Rahmen sie ursprünglich eingesetzt wurden. Mitte der 1980er Jahre wurde die 55. Brigade Sonderkräfte im iranischen Kurdistan gebildet, die in weiterer Folge mit der in Rey beheimateten 110. Brigade zur 6. Division Sonderkräfte (*Laschkar 6. vizheh*) vereint wurde. Im Gegensatz zur landsmannschaftlich-regionalen Tradition der Revolutionsgarde wurden die Angehörigen der 6. Division aus dem ganzen Land und von allen Volksgruppen rekrutiert. Während des Krieges war die Division im Rahmen des *qarargah* Ramazan jenseits der Grenze in Irakisch-Kurdistan aktiv. Nach dem Krieg

wurde die 6. aufgelöst, eine Brigade wurde der Qods, eine der Division in Kaschan und eine der 10. Division Seyyed-ol-Schohada in Karadsch übergeben.

Eine der 65. NOHED-Brigade der Armee vergleichbare Einheit bei der Revolutionsgarde war die 1984 gegründete Luftlandebrigade 66 (*Tip-e 66 Hava-bord*). Diese Einheit ging aus einer Gruppe Freiwilliger hervor, die einen Fallschirmspringerkurs bei der Armee absolviert hatten. Im Krieg wurden sie jedoch nicht als Fallschirmjäger eingesetzt, sondern bildeten zuerst Basidschis aus, mit denen sie dann dem *qaragab* Ramazan unterstellt wurden. Sie wurden im Großraum Mosul beim Befreiungsversuch iranischer Kriegsgefangener und beim Angriff auf die Raffinerie von Kirkuk und später bei der Abwehr gegen die Offensive der oppositionellen Volksmodschahedin eingesetzt. Nach dem Krieg war die Brigade kurzzeitig im Rahmen der 27. Division „Mohammad Rasulallah“ in Teheran als Sondereinheit für Geiselnbefreiung aktiv. In dieser Funktion wurden sie als Ausbilder nach Nordkorea geschickt. Doch die Brigade wurde aufgelöst, Kader und Mannschaften der Nachrichteneinheit der Revolutionsgarde unterstellt, sie spielten in weiterer Folge als Ausbilder für andere Sondereinheiten eine wichtige Rolle und ein wichtiger Teil wurde in das oben erwähnte Schutzkorps „Vali-Amr“ übernommen.

Qods

Die „Qods“ (Jerusalem) Einheit ging aus der Vereinigung mehrerer Elemente der Revolutionsgarde hervor.³³ Ein erstes Sonderkommando (*qarargah*) namens Qods, das jenseits der Grenze im Rücken der irakischen Armee operieren und Kontakt zu lokalen Widerstandsgruppen aufnehmen sollte, wurde auf Initiative Tschamrans Ende 1981 gegründet. Erster Kommandant war damals Mohammad-Ali „Aziz“ Dschaafari, der nachmalige Kommandant der Revolutionsgarde. Qods wurde später dem *qarargah* Ramazan zugeteilt, der für die Koordination proiranischer irakischer Kräfte mit iranischen Sonderkräften verantwortlich war. Mitte der 1980er Jahre wurden Kompetenzen und Auftragsgebiet der Qods erweitert, unter anderem wur-

³³ Die meisten Informationen über diese Gruppen sind auf verschiedene persische Internetseiten verteilt. Einen brauchbaren Überblick verfasste Ali ALFONEH, „The Evolution of Iran’s Qods Force Since 1979“, WINEP Policy Watch 3495, Washington DC 2021.

den Elemente des 1984 im Zuge des Iran-Contra Skandals gewaltsam aufgelösten „Büro für Befreiungsbewegungen“ der Revolutionsgarde, welches für viele Terroranschläge in der Region verantwortlich war, integriert.³⁴ Jedenfalls wurde dessen expansiver Geist (d.h. die verfassungsgemäße Unterstützung unterdrückter Muslime und Widerstandsbewegungen weltweit) auf die Qods übertragen. Nach dem Krieg wurde die 6. Division Sonderkräfte der Revolutionsgarde aufgelöst und eine Brigade in die Qods überführt. 1991 wurde im Zuge einer großen Umstrukturierung beschlossen, die Auslandsoperationen besser zu koordinieren und Qods wurde daher zu einer eigenen Teilstreitkraft der Revolutionsgarde erhoben, (*Niru-ye Qods*) und der ehemalige Leiter der Nachrichteneinheit der Revolutionsgarde, Brigadier Ahmad Vahidi als Kommandant eingeteilt, dem Qasem Soleymani 1997 nachfolgte.

Unter Vahidis Ägide fallen die Einsätze in Bosnien und Afghanistan, wahrscheinlich auch frühere im Sudan und im Nahen Osten. Der hohe Ausbildungsstand und die bessere Bewaffnung der libanesischen Hisbollah im 33-Tage Krieg gegen Israel im Jahre 2006 ist wohl seinem Nachfolger Soleymani zuzuschreiben. Einsätze im Jemen ab 2017 werden ebenso freimütig zugegeben wie der Kampf gegen den Islamischen Staat im Irak und später in Syrien. Bei allen Einsätzen der Qods liegt der Schwerpunkt auf Militärberatung, Organisation bzw. Überwachung und Durchführung des Expertisen- und Technologietransfers, worunter auch der Transfer von Raketen fällt, sowie auf nachrichtendienstlicher Tätigkeit auf allen Ebenen. Im Vordergrund steht die politisch-nachrichtendienstliche Arbeit im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe, wobei vorab ein gemeinsamer ideologischer Ansatzpunkt gesucht wird. Aktive Kampfaufträge und militärische Operationen treten also im Auftrag der Qods etwas zurück. Dafür ist eine im Jahr 2000 gegründete Sondereinheit der Revolutionsgarde zuständig: die Saberin.

Saberin und Fatehin

Zunächst füllt die Saberin Brigade jene Lücke, die nach der Integration der 66. Luftlandebrigade der Revolutionsgarde in die Vali-Amr Einheit entstanden war. Doch ihr Aufgabengebiet geht über jenes, klassischer Luftlandeabri-

³⁴ Über dieses Büro und seine internationalen Beziehungen und Involvierung in den internationalen Waffenhandel siehe bei Ulrich VON SCHWERIN, „Mehdi Hashemi and the Iran-Contra-Affair“, *British Journal of Middle Eastern Studies*, 2015, S. 3-17.

gaden hinaus. So wird betont, dass ihre Angehörigen, die sich aus körperlich und psychisch hierfür geeigneten Freiwilligen rekrutieren, auch in anderen Feldern wie Marineinfanterie, Gebirgskampf und Grenzschutzaufgaben ausgebildet werden. Dadurch sollen zwei Ziele erreicht werden: Erstens, die modernen Formen des Terrors (Al-Qaida, IS, PJAK, Dschaisch al-Adl usw.) erfolgreich zu bekämpfen, und zweitens, die Werte und die Ideologie des Regimes in- und außerhalb der Landesgrenzen zu schützen und zu verteidigen, d.h. ihre Soldaten müssen auch ideologisch zuverlässig und weltanschaulich gebildet werden. Offen zugegeben wurde der Einsatz der Saber in Syrien, wo sie gemeinsam mit einer anderen Einheit, den Fatehin, zunächst zum Schutze des schiitischen Zentrums (Schrein der Heiligen Zainab) in Damaskus eingesetzt wurden und in weiterer Folge an zahlreichen Kampfeinsätzen zur Verteidigung des syrischen Regimes teilnahmen. Die Sondereinheit Fatehin (*yegan-e vizheh-ye Fatehin*) ist die eigentliche Miliz der Basidsch. Sie wurde 1999 auf Initiative der West-Teheraner Basidschis ins Leben gerufen und wurde bei den Unruhen 1999 und 2009 eingesetzt. Iranische Beobachter betonen den freiwilligen Charakter und die Begeisterung (*choddschusch*) der Fatehin. Ihre Leistungsbereitschaft und -fähigkeit bewog die Führung der Revolutionsgarde, sie zu Sonderkräften auszubilden und das Erfolgsmodell auf andere Regionen Irans auszuweiten. Mittlerweile soll jede Provinz über ein Bataillon Fatehin verfügen. Die Fatehin wurden ab 2015 im syrischen Bürgerkrieg zuerst in Damaskus und später im Großraum von Aleppo eingesetzt. Während der Proteste 2022-23 wurde in Teheran wieder auf Fatehin-Einheiten zurückgegriffen.

Freiwilligenverbände und Partner

Die Definition iranischer Freiwilligenverbände bereitet Schwierigkeiten. Strenggenommen seien darunter nur jene militärischen Einheiten verstanden, in denen ausländische Staatsbürger auf Seiten der Iraner dienen oder dienten und die vom iranischen Militär geführt und eingesetzt werden. Diese Einheiten sind von jenen Gruppen zu unterscheiden, die dem „*hezvollah*-Modell“ folgen. Dabei handelt es sich um die islamistische Adaption des maoistischen Zwei Säulen Konzepts, d.h. einer politischen Partei wird ein autonom organisierter bewaffneter Arm beigegeben, im vorliegenden Fall heißt die Partei immer *hezvollah* (wrtl. Partei Gottes) und der militärische Flügel „Islamischer Widerstand“ (*Moqavemat-e Eslami*). Gegebenenfalls ist es auch möglich, den militärischen Flügel abzuspalten und diesem einen neuen politischen

Flügel zu geben, umgekehrt kann der politische Flügel ein neues militärisches Element ausbilden. Die Grenzen zwischen einem Freiwilligenverband und dem *hezballab*-Modell sind manchmal fließend. Offensichtlich streben die Iraner an, dass ein Freiwilligenverband in weiterer Folge sich zu einer selbständigen nationalen Einheit wandelt und dadurch zum strategischen Partner der Islamischen Republik wird. Das war bisher nur bei der libanesischen Hisbollah und bei der irakischen Badr Einheit der Fall.

Badr

Die heute als politische Partei im Irak tätige Badr-Organisation (Munazzamat Badr) wurde in der Regel als militärischer Arm des „Hohen Rats der Islamischen Revolution im Irak“ betrachtet. Dieser von Teheran gesponserte Rat war als Sammelorganisation für die irakische Opposition konzipiert, wandelte sich aber rasch in eine politische Partei unter der Führung der irakischen Klerikerfamilie Al-Hakim. Badr hingegen entstand 1984 auf Anregung der Revolutionsgarde, die zwei im Iran aufhältige irakische Gruppen vereinte: die „Modschahedin der Islamischen Revolution im Irak“ unter Dschamal Dschaafar Mohammad-Ali Al-Ebrahim (genannt Abu Mahdi al-Mohandes) und die *abrar*, irakische Kriegsgefangene, die sich freiwillig zum Kampf gegen Saddam Hussein meldeten. Die Sicherheitsüberprüfungen für die *abrar* wurden vom Hohen Rat durchgeführt. Mitglieder der Leitung des Hohen Rates waren in der Badr-Führung vertreten und umgekehrt.³⁵ D.h. politisch handelte es sich um das *hezballab*-Modell, militärisch hingegen war die „9. Unabhängige Brigade Badr“ (*tip/faylaq 9. Mostaqall Badr* ursprünglich Badr-Bataillon) Teil der Revolutionsgarde, trug iranische Uniformen und wurde von iranischen Offizieren geführt. Es wurde bereits erwähnt, dass die 9. Badr gemeinsam mit anderen Einheiten im Rahmen des *qarargab* Ramazan im Nordirak eingesetzt wurde, später auch im Süden. Mit Kriegsende wurde Badr demobilisiert und verdienten Kämpfer das Aufenthaltsrecht bzw. die iranische Staatsbürgerschaft verliehen. Außerdem wurde mit Hadi Farhan Abdullah al-Ameri erstmals ein Iraker zum Kommandanten ernannt. Angehörige des Hohen Rates und Badrs spielten 1991, während des Aufstandes (*intifadha*) gegen Saddam Hussein, in der Region Basra und Amara eine gewisse Rolle.

³⁵ Faleh A. JABAR, *The Shi'ite Movement of Iraq*, London 2003, S. 253, 254.

Nach dem Sturz Saddam Husseins im Jahre 2003 kehrten der Hohe Rat und Badr in den Irak zurück und viele Badr-Angehörige wurden im Innenministerium und bei der Polizei aufgenommen. Spätestens ab diesem Zeitpunkt kann Badr nicht mehr als iranischer Freiwilligenverband bezeichnet werden. Badr verhielt sich nach außen hin ruhig und baute seine Position in der neuen Sicherheitsstruktur beständig aus, unter anderem übten zwei Badr Mitglieder das Amt des irakischen Innenministers aus und Hadi al-Ameri wurde Transportminister. Anders ausgedrückt: in Folge der amerikanischen Intervention wurde ein der iranischen Revolutionsgarde angehörender Freiwilligenverband im irakischen Sicherheitsapparat implantiert. 2012 trennten sich der Hohe Rat und Badr offiziell, woraufhin der Hohe Rat eine eigene Miliz aufstellte. Als Organisation verhielt Badr sich den Amerikanern gegenüber ruhig und konstruktiv, insgeheim bildeten einige ihrer Mitglieder jedoch die sogenannten Sondergruppen aus, die Anschläge auf die amerikanische Armee verübten.

Proiranische Milizen im Irak

Nicht alle Angehörigen der Badr blieben bei der Organisation. Abu Mahdi al-Muhandis gründete 2003 die *bezbollah*-Bataillone (*kata'ib bezbollah*) als Miliz ohne politischen Flügel. Die *Kata'ib* kooperierten eng mit der Qods-Einheit und die beiden Kommandanten Abu Mahdi al-Mohandes und Qasem Soleymani standen sich sehr nahe. Beide wurden 2020 durch einen amerikanischen Drohnenangriff in Bagdad getötet. Seither haben sich die Gewichte in dieser Partnerschaft zugunsten der Qods verschoben. Die USA rechnen die *bezbollah*-Bataillone zu den sogenannten Sondergruppen (special groups), die sich durch besonders enge Beziehungen zu Teheran auszeichnen.

Iran nutzte das Milizenchaos im Irak, um die sogenannten Sondergruppen für spezielle Aufträge zu bilden. Darunter fallen Dschaisch al-Muchtar, eine Gruppe, die die oppositionellen iranischen Volksmodschahedin angriff, und Sarollah, welche systematisch Baath-Mitglieder tötete. Nur in einem Fall lässt sich die Führung durch Iran zweifelsfrei nachweisen: die Kompanien des Al-Chorasani wurden vom 2014 gefallenen Brigadier Hamid Taqavi gegründet, der seinerzeit ebenfalls im *qarargah* Ramazan aktiv war. Zwei schiitische Milizen sind getarnte Stammesmilizen: „Die Liga der Gerechten Familie [des Propheten]“ (Asaib Ahl al-Haqq) unter Scheich Qays al-Chaz‘ali und die Hizbullaha Bewegung der Edlen (*barakat bezbollah al-nodschaba*) des mit den wich-

tigsten schiitischen Ayatollahs ausgezeichnet vernetzten Scheich Akram Ka'bi. Beide Milizen gelten als unnachgiebige Gegner der amerikanischen Präsenz im Lande. Die Asaib spalteten sich 2007 von den Anhängern Muqtada Sadrs ab und bewährten sich ab 2014 im Kampf gegen den IS. Nudschaba entstand im Zusammenhang mit dem syrischen Bürgerkrieg. Beide Gruppen fielen mit Drohungen an die Adresse Israels und Saudi-Arabiens auf. Die arabisch-schiitischen Stämme der Chaz'ali und Ka'bi sind auf beiden Seiten der iranisch-irakischen Grenze vertreten. Im Iran gelten diese Stämme als Bannerträger des arabischen Nationalismus und Separatismus. Teheran hat also ein Interesse daran, dass sie auf irakischer Seite sich ganz der Widerstandsachse und der revolutionären Schia verschreiben.

Nach dem Siegeszug des IS wurden die hier genannten Gruppen mit Einheiten, die sich auf Großayatollah Sistani berufen, 2014 zu den Volksmobilisierungseinheiten (VME) zusammengeschlossen.³⁶ Teheran konnte nur indirekt und über Einzelpersonen auf die VME Einfluss nehmen, z.B. durch Qasem Soleymani und Abu Mahdi al-Muhandis, die den Kampf gegen den IS auf irakischer Seite leiteten. Hierbei darf nicht übersehen werden, dass es sich letztlich um eine Abwehr- und Verteidigungsoperation gemeinsam mit westlichen Verbündeten handelte, also nicht um iranische Machtprojektion. Der Machtprojektion bzw. dem Schutz und Ausbau der Widerstandsachse diente jedoch der Einsatz irakischer Kämpfer im iranischen Auftrag in Syrien.

Syrien: Abulfazl, Fatemiyun, Zeynabiyun

Iran beschloss 2011 auf Seiten des Machthabers Baschar al-Asad im syrischen Bürgerkrieg einzugreifen. In Syrien wurden bzw. werden Einheiten der 65. NOHED der iranischen Armee, die Saberin und die Fatehin Einheiten bei Kampfhandlungen eingesetzt, während die Qods für Koordinierung und operative Beratung bzw. Führung zuständig waren. Den Truppenmangel des syrischen Regimes konnte aber auch die eingesetzten iranischen Einheiten nicht ausgleichen. Zumal syrische Dschihadisten erfolgreich im Irak Kämpfer rekrutierten, denen bald schiitische Milizen aus dem Irak nachsetzten; die

³⁶ Zur wirtschaftlichen Rolle der VMEs siehe Inna RUDOLF, *Tracing the Role of Violent Entrepreneurs in the Iraqi Post-Conflict Economy*, New Line Institute, Washington DC, Mai 2003.

Bürgerkriege im Irak und in Syrien überlappten sich damals. Deshalb griff Teheran auf internationale schiitische Freiwillige zurück.

Zunächst wurden die arabischen Milizionäre, die ohnehin bekannten Gruppen wie den *kataib hezbollah*, Asaib Ahl Al-Haqq, Dschaisch al-Muchtar usw. angehörten zur Abu Fazl al-Abbas Brigade zusammengefasst. Ursprünglich reagierten Freiwillige auf die Drohung sunnitischer Fundamentalisten, den Schrein der Zeinab in Damaskus in die Luft zu jagen, ähnliches hatten sie schon im Irak getan. Damit spielten sie der schiitischen Propaganda in die Hände, die bei irakischen Schiiten große Wirkung zeigte. Die Freiwilligen mussten sich zuerst bei einer der irakischen Milizen melden und ihr beitreten, bevor sie von den Iranern und der libanesischen Hizbullah ausgebildet und nach Syrien geschickt wurden, wo sie drei Monate lang kämpften, bevor sie zwei Monate zur Erholung nach Hause geschickt wurden. Ähnlich den VME behielten die einzelnen irakischen Milizen ihre jeweilige Identität im Rahmen der Abu Fazl Brigade. Führungspositionen scheinen gleichmäßig auf Iraner, Iraker und Libanesen von der Hizbullah aufgeteilt gewesen zu sein.

Das war bei den nächsten beiden Gruppen nicht der Fall, denn das Kommando und die wichtigsten Stabsfunktionen, insbesondere der G2-Dienst der Fatemiyun und Zeynabiyun Brigaden liegt in iranischen Händen.³⁷ Die Ursprünge der aus persischsprachigen, afghanischen Schiiten rekrutierten Fatemiyun-Brigade lassen sich auf zwei ältere Organisationen zurückführen: Das Heer Mohammads (Sepah Mohammad) und die Abu Zar Brigade. Das Heer Mohammads kämpfte gegen die Sowjets und später gegen die Taliban und verließ nach der amerikanischen Intervention in Afghanistan, Ende 2002/2003 das Land, weil sie unter den Druck der neuen afghanischen Regierung und der Amerikanern gerieten. Ein Teil von ihnen ging mit dem Ausbruch des Bürgerkriegs nach Syrien, wo sie im Zeynabiyya Schrein in Damaskus Anschluss fanden und in die Fatemiyun integriert wurden. Die unabhängige Abu Zar Brigade wurde 1980, unmittelbar nach Kriegsbeginn gegründet. Sie wurde im Verband des *qarargah* Ramazan im irakischen Kurdistan eingesetzt. Die Iraner konnten also auf institutionelle Erfahrung zurückblicken, als sie 2014 in Syrien die Gründung der afghanischen Fa-

³⁷ Amir TOUMAJ, Candace RONDEAUX und Arif AMMAR, *Soleimani's Shadow. Teh Fatemiyoun Division and Iran's Proxy Warfare Propaganda*, New America Institute, Washington DC, Juli 2021.

temiyun-Brigade betrieben. Damals wurden alle in Syrien aufhältigen wehrfähigen Afghanen mit afghanischen Freiwilligen aus dem Iran und afghanischen Kämpfern in der libanesischen Hizbullah vereint. Das Maß der Freiwilligkeit ist vor allem bei im Iran ansässigen Afghanen umstritten. Dem Vernehmen nach soll Teheran administrativen Druck auf die jungen Afghanen ausüben, sich nach Syrien zu melden. Unter anderem heißt es, dass ein Kampfeinsatz in Syrien die Erwerbung der iranischen Staatsbürgerschaft erleichtert und dass zahlreiche Kämpfer die Abschlagszahlung nach geleistetem Kriegsdienst benutzten, um sich nach Europa aufzumachen. Präsident Raisi zeigte ein besonderes Interesse an den Fatemiyun, für die er in Maschhad Sozialwohnungen bauen ließ. Das legt den Schluss nahe, dass Raisi die in Maschhad ansässigen Fatemiyun-Kämpfer als persönliche Garde verwenden wollte. Die Zeynabiyun-Einheit wird aus den Reihen pakistanischer und indischer Schiiten verschiedener Volksgruppen wie den Hazara, Paschtunen aus Paratschinar, Pandschabis und aus Schiiten aus dem Großraum Karatschi rekrutiert. Angehörige der Zeynabiyun kämpften ursprünglich im Rahmen der Fatemiyun, bevor sie zahlenmäßig stark genug für eine eigene Einheit wurden.

Durch den Einsatz regulärer iranischer Kräfte und freiwilliger Milizen auf Seiten des syrischen Regimes konnte die Herrschaft Baschar al-Asads gesichert werden. Eine Schlüsselrolle spielte dabei die libanesische Hisbollah, die als mündiger Partner Teherans betrachtet werden muss.

Hisbollah

Die libanesische Hisbollah ist bisher der einzige nachhaltige Erfolg des „*hezballah*-Modells“. Ähnliche Projekte in der Türkei und in Afghanistan scheiterten. Hisbollah wurde 1982 gegründet und sprach die jüngere Generation libanesischer Schiiten an, die sich nicht von der schiitischen AMAL-Miliz vertreten fühlten. An der Wiege der Bewegung standen der damalige iranische Botschafter in Beirut, Ali Akbar Mohtaschamipour und die Revolutionsgarde. Diese bauten die Hisbollah nach dem train-the-trainer Verfahren auf, sodass in kurzer Zeit eine Miliz zur Verfügung stand. Die Übernahme bereits ausgebildeter schiitischer Kämpfer von anderen Organisationen wie der PLO, stärkte die militärische Leistungsfähigkeit der noch jungen Truppe. Zu dieser gehörte der libanesischer Schiit Imad Moghniye, der nachmalige Stabschef und Leiter des Nachrichtendienstes der Hisbollah.

Moghniye lebte jahrelang unerkannt in Teheran, Damaskus und Beirut und hatte direkten Zugang zu den sicherheitspolitischen Eliten Irans. In den 1980er Jahren war er erfolgreich im Südlibanon gegen die israelische Besatzung aktiv, danach stieg er in die Führung des islamischen Widerstands auf. Der Abwehrerfolg gegen die israelische Armee im Jahr 2006 wird seiner umsichtigen Planung zugeschrieben. Moghniye wurde 2008 vom Mossad getötet, seither wird um ihn ein Personenkult betrieben. Erwartungen, dass nach seinem Tode die libanesische Hisbollah geschwächt wird, haben sich nicht erfüllt. Hisbollah bezog über die Jahrzehnte iranische Unterstützung, doch war von vornherein die Selbständigkeit und Handlungsfähigkeit der Organisation geplant, die mittlerweile als gleichberechtigter Partner bzw. als Verbündeter Irans zu verstehen ist. Sie wurde für viele andere schiitische Gruppen zur Inspirationsquelle und unterhält gute Arbeitsbeziehungen zu anderen Gruppen wie dem Palästinensischen Islamischen Dschihad und der Islamischen Widerstandsbewegung HAMAS.

Ausdruck einer Regionalmacht: die Marine

Teheran konnte mit seinem Netz an sympathisierenden Gruppen und Bewegungen seine Position in der Region halten und absichern. Die iranischen Ambitionen gehen aber darüber hinaus und setzen die Tradition des Pahlavi-Staates fort. Das betrifft vor allem den Versuch, eine Seemacht zu werden. Die seinerzeit hochgerüstete iranische Marine musste 1988 in einem Gefecht mit der amerikanischen Marine (Operation Praying Mantis) schwere Verluste hinnehmen (5 Schiffe gesunken, eine Fregatte beschädigt), nachdem die Iraner zuvor versucht hatten, die Straße von Hormoz zu verminen.

Seit 1985 verfügt Iran über zwei Seestreitkräfte: die reguläre Marine („Seestreitkräfte der Armee der Islamischen Republik Iran“ *Niru-ye Daryayi-e Artesch-e Dschomburi-ye Eslami-ye Iran*) und die Marine der Revolutionsgarde („Seestreitkräfte des Korps der Garde der Islamischen Revolution“ *Niru-ye Daryayi-e Sepah-e Pasdaran-e Engelab-e Eslami*).³⁸ Letztere operiert ausschließlich im Persischen Golf und übt unter anderem die Funktion einer Küstenwache aus. Beide Einheiten verfügen über eigene Marineinfanterieeinheiten, Minenleger und Minenräumer.

Die Marine der Revolutionsgarde verfügt über eine große Anzahl von mit Raketen ausgerüsteten Schnellbooten, Patrouillenboote und einer auf chinesischem Vorbild (Katamaran Type 22) basierenden und selbst produzierten Raketenkorvette. Während des Iran-Irakkrieges spielte sie im sogenannten „Tankerkrieg“ gegen Irak eine wichtige Rolle. Damals wurde entsprechend der Doktrin von der „Guerilla zur See“ erstmals die Schwarmtaktik angewandt, d.h. zahlreiche kleinere Schnellboote griffen an und lösten sich sofort wieder vom Gefecht. Die Marine der Revolutionsgarde war bzw. ist für ihre waghalsigen Operationen berüchtigt, bei denen iranische Schnellboote knapp vor amerikanischen Flugzeugträgern und Kriegsschiffen kreuzten. In drei Fällen nahmen Angehörige der Marine der Revolutionsgarden britische

³⁸ Die folgenden Ausführungen über die iranische Marine, insbesondere Schiffstypen und Bewaffnung wurden öffentlich zugänglichen Quellen wie der persischen und englischen Wikipedia sowie den folgenden Studien entnommen: Office of Naval Intelligence (Hg.), *Iranian Naval Forces. A Tale of Two Navies*, Department of the Navy 2017; NTI, „Iran Submarine Capabilities“, 17. Februar 2023, <https://www.nti.org/analysis/articles/iran-submarine-capabilities/>.

und amerikanische Soldaten angeblich wegen Grenzverletzungen gefangen. Ab 2017 setzten die USA das Ölembargo gegen den Iran energisch durch und begannen, den Transport iranischen Öls in internationalen Gewässern zu unterbinden. Seither fangen die Iraner ihrerseits ausländische Tanker nach Gutdünken ab. Dies geschieht überwiegend im Persischen Golf bzw. unmittelbar in seiner Nachbarschaft, also im Befehlsbereich der Revolutionsgarde.

Die reguläre Marine Irans wurde in den 1960er und 1970er Jahren von den USA und Großbritannien ausgebaut. Damals wollte Iran seinen Einfluss auf den Indischen Ozean ausweiten, was durch den Sturz des Schah, den Krieg mit dem Irak und aufgrund mangelnden Budgets nicht fortgesetzt werden konnte. In den 1990er Jahren wurden die westlichen Schiffe mit chinesischen, russischen und iranischen Raketen bestückt und modernisiert. Das Herzstück bildeten ursprünglich vier (seit 1988 nur mehr drei) in Großbritannien gebaute Fregatten der Alvand-Klasse (britische Vosper Mark5). Iranische Werften waren ab 2010 in der Lage, vier neue Fregatten der Moudsch-Klasse an die Marine auszuliefern. Seit den 1970er Jahren sind schnellen Angriffsschiffen (FAC *fast attack craft*) der auf der französischen La Combattante II beruhenden Kaman-Klasse im Einsatz. Im Persischen Golf befindet sich auch die iranische U-Bootflotte, die in den 1990er Jahren mit drei U-Booten der sowjetischen Kilo-Klasse begann, denen seither geschätzte 20 Mini-U-Booten der Ghadir-Klasse hinzugefügt wurden. Ghadir ist eine iranische Eigenproduktion, die auf nordkoreanische (Song-O und Yono) bzw. jugoslawische (Una, Yugo) Modelle zurückgeht. Ebenfalls eine Eigenproduktion ist Fateh, ein mittleres Küsten-U-Boot, dem es gelang, das amerikanische Atom-U-Boot Florida, das „heimlich“ (*stealthily*) in der Straße von Hormoz kreuzte, zum Auftauchen und zur Kursänderung zu zwingen.

Spätestens seit 2011 ist ein erhöhtes Ambitionsniveau der iranischen Marine festzustellen. Damals liefen Schiffe der IRI-Marine erstmals chinesische, sudanesishe und syrische Häfen an. Die Präsenz der IRI-Marine im östlichen Mittelmeer erregte international großes Aufsehen. 2019 wurde die Bedeutung regelmäßiger Manöver mit Russland und China zugegeben. Die maritime Kooperation zwischen den drei Staaten wurde seither intensiviert. 2022-2023 wurde erstmals durch den Zerstörer Dena und den Helikopterträger Makran die Welt umrundet. Iran war dadurch zum ersten Mal in seiner Geschichte auf allen Weltmeeren präsent. Neben dieser seemännischen Leistung fällt auf, dass Iran nun in der Lage ist, entlang der wichtigsten neuralgi-

schen Meerengen, nämlich dem geostrategisch wichtigen Dreieck bestehend aus der Straße von Hormoz, der Straße von Malakka und dem Golf von Aden frei zu agieren. In Hormoz teilt sich der Iran die Seegrenze mit Oman, mit Indonesien unterhält die Islamische Republik ausgezeichnete diplomatische Beziehungen, unter anderem auch marinediplomatische und im Jemen unterhält Teheran enge Beziehungen mit der Ansarullah-Miliz (Huthi-Rebellen), die den Norden des Landes kontrolliert und die von Iran unter anderem mit Raketen ausgerüstet wurde. Es ist davon auszugehen, dass der Iran in dieser Region zunächst die Hochseetauglichkeit seiner Flotte unter Beweis stellen und in weiterer Folge permanent präsent sein will. Hierzu braucht Teheran vor allem Ruhe. Mit den Angriffen der Huthi-Rebellen auf Israel und die internationale Schifffahrt seit Oktober 2023, bei denen auch iranische Raketen zum Einsatz kamen, muss Teheran damit rechnen, von der internationalen Gemeinschaft entweder zur Verantwortung gezogen zu werden oder als schwach bzw. verantwortungslos dazustehen, weil die Jemeniten den Iranern kein Mitspracherecht über den Einsatz der von ihnen gelieferten Raketen einräumen. In beiden Fällen läuft diese Entwicklung gegen das Interesse der iranischen Marine, die sich als rationales und verantwortungsbewusstes Element in dieser Region etablieren will.

Schlussbetrachtung und Ausblick

Von der Gründung der modernen iranischen Armee unter Reza Chan (Schah) Pahlavi im Jahre 1922 bis heute verging ein Jahrhundert. Aus bescheidenen Anfängen in den 1920er und 1930er Jahren entstand eine der am besten ausgerüsteten Armeen des Nahen Ostens in den 1970er Jahren, die Revolution und Krieg überstehend heute der wichtigste, mit der Landesverteidigung betraute Teil eines effizienten und leistungsfähig scheinenden Sicherheitsapparats ist. Westliche Beobachter übersehen oft die Kontinuitäten im iranischen Sicherheitsapparat, die iranischen Revolutionären wie dem ehemaligen Präsidenten Rafsandschani sehr wohl bewusst ist. Dennoch bedeutete die Revolution eine dramatische Zäsur und verpasste dem Militär und den Sicherheitskräften einen neuen ideologischen Referenzrahmen, der sich allen Expansionswillen und ideologischer Propaganda zum Trotz letzten Endes wieder als Verteidigung nationaler Interessen und bloßer Machtwille entpuppt. Die Islamische Republik wäre ohne die soliden Grundlagen der beiden Pahlavi-Kaiser wohl nie in die Lage versetzt worden, ernsthaft die Rolle einer Regionalmacht anstreben zu können, umgekehrt brachten die Islamisten jene Kenntnisse und Fähigkeiten des politischen Untergrunds in den von den Pahlavis geschaffenen modernen Iran ein, die es Teheran erlaubten, die Geschehnisse in der Region in seinem Sinne zu beeinflussen; ganz abgesehen von der Fähigkeit, Millionen Kriegsfreiwillige zu mobilisieren, als der irakische Diktator den großen Krieg begann. So betrachtet, bescherten Revolution und Krieg den Streit- und Sicherheitskräften ein hartes Reformpaket, das allen Rückschlägen zum Trotz erfolgreich im Bereich der Wehrtechnologie und Organisation der Truppen umgesetzt wurde.

Seit 2010, als die Divisionen der Revolutionsgarde aufgelöst bzw. reorganisiert wurden, ist eine weitere Veränderung festzustellen. Das Korps war nie jene homogene Einheit, als man anhand einheitlicher Uniformierung und weitgehend ähnlichem sozialen Hintergrund der Truppe hätte annehmen können, abgesehen davon, dass die zu den Ordnungskräften gehörigen Grenztruppen, die in ihrer Geschichte schon Teil der Armee und der Gendarmerie waren, ihren Korpsgeist bewahren konnten. Vielmehr zeigt sich die Professionalisierung auch in der unterschiedlichen Uniformierung der verschiedenen Sondereinheiten wie der Saberin, der Vali Amr oder den Sondereinheiten der Polizei. Dass vor zwei Jahren die Marine der Revolutions-

garde vom einheitlichen Grün der Garde auf das Weiß der Marine gewechselt hat, unterstreicht die spartenweise Spezialisierung der Revolutionsgarde. Die Spezialisierung einzelner Elemente geht offensichtlich mit der Fusionierung des militärischen Apparates einher. Diese Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen und es ist von außen nicht nachvollziehbar, inwieweit Bestrebungen existieren, die Revolutionsgarde über den Weg der Spezialisierung funktional und in weiterer Folge institutionell aufzulösen, ohne mit ihrer Geschichte und Tradition brechen zu müssen. Letzten Endes scheint die Islamische Republik militärisch langsam in jene Situation zu kommen, in der sich der letzte Schah befand, als er, gestützt auf einer starken und leistungsfähigen Armee, die Nachbarstaaten und die internationale Gemeinschaft über seine eigentlichen Intentionen und regionalpolitischen Vorstellungen im Dunkeln ließ. Damals sorgte das Verhalten Irans für Spannungen und Misstrauen bei seinen Nachbarn und der internationalen Gemeinschaft. Dasselbe gilt heute, und Irans revolutionäre Ideologie – ob lebendig oder nicht – trägt nicht dazu bei, Vertrauen zu gewinnen. Noch weniger gilt dies, wenn aggressive Rhetorik auf technisches Versagen trifft: Der Abschuss eines Zivilflugzeugs im Jahr 2020 und der zufällige Absturz des Präsidentenhubschraubers im Jahr 2024 waren schwerwiegende Vorfälle, die nicht als bloße Tragödien abgetan werden können, sondern berechtigte Fragen über Irans Umgang mit hoch entwickelten Waffensystemen aufwerfen. Jedenfalls steht spätestens zum Amtsabtritt des weit über 80-jährigen Revolutionsführers Chamenei eine weitere Veränderung im iranischen Sicherheitsapparat bevor, die innenpolitische und strategische Konsequenzen haben muss.

Anhang I:

„qarargah“ - Hauptquartier oder Gefechtsstand?

Qarargah wrtl. Befehlsstand, Gefechtsstand, Hauptquartier.

Im „Wörterbuch militärischer Begriffe“ des Brigadier Rostami heißt es hierzu:³⁹

Qarargah: Befehlsstab (*setad-e farmandehi*)

Ein *qarargah* [Hauptquartier] sind beständige oder temporäre militärische Einrichtungen (*tasisat*) in einer bestimmten Region, die über die [nötigen] Kommunikations- (*mochaberat*) und Transportmittel (zu Lande und zur Luft) verfügen, um das Zentrum der operativen Befehlsgebung und Führung (*farmandehi va kontrol*) der Einheiten zu sein. In einem Hauptquartier verrichten alle Offiziere des Koordinationsstabes (*setad-e hamahang konandeh*) und des Funktionsstabes (*setad-e tachassossi*), die [gemeinsam] für Kampfoperationen (*amaliyat-e razmi*) und die dazugehörige Kampfunterstützung (*poschtebani-ye razmi*) verantwortlich sind, ihren Dienst. Im Allgemeinen werden Hauptquartiere auf Ebene Armee (*artesch*), Korps (*sepah*) und Division (*laschkar*) in zwei Komponenten (*raddeh*) organisiert: einer vorderen (*dschelou*) und einer hinteren (*oqb*). Dadurch wird ermöglicht, weit verteilte (*parakandegi-ye bishtar*) Truppen und Gerät (*saz-o-barg*) zusammenzuführen. Diese beiden Komponenten sind auf Einheitsebene (*be surat-e yeganha*) nicht getrennt, sondern als Elemente (*anaser*) in den Hauptquartieren (*qarargahha*) der Einheiten vorhanden. Die Bezeichnungen (*anavin*) vorderes Hauptquartier oder Hauptgefechtsstand (*pasgab-e asli-ye farmandehi*) und hinteres Hauptquartier oder Ausweichgefechtsstand (*pasgab-e farmandehi-ye raddeh-ye oqb*) sind synonym und es ist daher möglich, dass sie einander ersetzen.

Im aufgezwungenen Krieg [Iran-Irakkrieg 1980-88] wurden im Rahmen des Hauptquartiers Chatam-ol-Anbia die Hauptquartiere Nordwest, West, Süd, und Nordost für die Befehlsgebung (*farmandehi*) gegründet. Für die Operationsplanung (*edareh-ye amaliyat*) und der Bewältigung (*moqabeleh*) der Lageveränderungen (*vaz'e motahavvel*) an den Fronten wurden andere Hauptquartiere wie Operationsgefechtsstände (*qarargahha-ye amaliyati*) Karbala 1, 2, 3... Qods, Nasr, Fath und Fadschr gegründet, die nach der Operation und der Stabilisierung der Front aufgelöst wurden.

³⁹ Mahmud ROSTAMI, *Wörterbuch militärischer Fachausdrücke*, [persisch], Teheran 2007.

Anhang II: Einheiten der Revolutionsgarde

Die folgenden beiden Darstellungen beruhen auf öffentlich zugänglichen Quellen, inklusive der persischen Variante der „Wikipedia“. Sie sind als grobe Orientierung gedacht und ersetzen keinesfalls die bislang unzugängliche iranische Fachliteratur. Widersprüche in den Quellen wurden mit (!) gekennzeichnet.

Kerneinheiten: Divisionen und Brigaden (bis ca. 2010)

<i>Revolutionsgarde 1980-2010</i>					
<i>Verband</i>	<i>Art</i>	<i>Nr.</i>	<i>Beiname</i>	<i>Garnison</i>	
				<i>Provinz</i>	<i>Stadt</i>
Division	Mechanisiert	27	Mohammad Rasulallah	Teheran	Teheran
Division		28	Ruhollah (aufgelöst)		Teheran Revolutionskomitee
Division		23	Khatam-ol-Anbiya		Reyy
Brigade	Jagdkampf (<i>takavor</i>)		Hazrat-e Zahra		
Brigade		20	Ramazan		Reyy
Abteilung	Artillerie	63	Khatam-ol-Anbiya		Reyy
Brigade	Sonderkräfte (<i>niru-ye vizbeh</i>)	110	Aufgelöst, zu 6. Div SK		Reyy
Division	Sonderkräfte	10	Seyyed-ol-Shohada	Alborz	Karadsch
Brigade		82	Saheb-ol-Amr	Qazvin	Qazvin
Division	Infanterie	17	Ali ebn-e Abi-Taleb	Qom	Qom
Brigade		83	Emam Jaafar Sadeq		Qom
Brigade		36	Ansar-ol-Mahdi	Zandschan	Zandschanan
Division		14	Emam Hossein	Esfahan	Esfahan

<i>Verband</i>	<i>Art</i>	<i>Nr.</i>	<i>Beiname</i>	<i>Garnison</i>	
				<i>Provinz</i>	<i>Stadt</i>
Division	Panzer	8	Nadschaf-e Aschraf		Nadschafabad
Abteilung	Pioniere	40	Saheb-ol-Zaman		Esfahan
		39	Emam Sadeq	Buschehr	Buschehr
Brigade		13	Amir-ol-Momenin (zur Marine d. RG transferiert)		Buschehr
Division		19	Fadschr	Fars	Shiraz
Brigade		33	Al-Mahdi		Dschahrom
Brigade	Jagdkampf		Emam Sadschad		Kazerun
Brigade	Jagdkampf		Ansar-ol-Hodscheh		Fasa
Abteilung	Pioniere	46	Emam Hadi		Kavar
Abteilung	Artillerie	56	Yunes		Sarvestan
Division	Panzer	7	Vali-Asr	Chuzistan	Ahvaz
Brigade		15	Emam Hasan		Behbahan
Brigade	Panzer	51	Hodschat		Ahvaz
Abteilung	Artillerie	64	Al-Hadidi		Ahvaz
Brigade		12	Qaem-e Al-e Mohammad	Semnan	Semnan
Division		41	Sarollah	Kerman	Kerman
Brigade	Mechanisiert	38	Zulfeqar		Kerman
Brigade	Jagdkampf		Saheb-ol-Zaman		Sirdschan
Abteilung	Artillerie	45	Sa'eqeh		Rafsandschan
Division		110	Salman	Sistan u. Balutschistan	Zahedan
Division		5	Nasr	Chorasan Razavi	Maschhad
Brigade	Panzer	21	Emam Reza		Nischapur
Abteilung	Pioniere	47	Salman		Sabzevar
Abteilung	Artillerie	61	Moharram		Torbat-e Heydariyeh
Brigade		88	Ansar-ol-Reza	Süd-Chorasan	Birdschand
Brigade		45	Dschavad-ol-E'imeh	Nord-Chorasan	Bodschnurd
Division		35	Karbala	Mazandaran	Sari

<i>Verband</i>	<i>Art</i>	<i>Nr.</i>	<i>Beiname</i>	<i>Garnison</i>	
				<i>Provinz</i>	<i>Stadt</i>
Brigade			Mirza Kutschek Chan	Gilan	Langerud
Division		16	Qods		Rascht
Division		31	Aschura	Ost-Aserbajdschan	Tabriz
Brigade			Emam-e Zaman		Schabistar
Division (!) Brigade (!)	Sonderkräfte	155 (!) 3 (!)	Hamzah Seyyed-ol-Schohada	West-Aserbajdschan	Orumiyeh
Brigade		37	Hazrat-e Abbas	Ardabil	Ardabil
Division	Infanterie	4	Be'sat (aufgelöst)	Kermanschah	Kermanschah
Division		29	Nabi-Akram		Kermanschah
Brigade		59	Moslem-ebn-e Aqil (aufgelöst)		Gilangharb
Brigade		100	Ansar-ol-Rasul		Dschavanrud
Division (!) Brigade (!)		22	Beyt-ol-moqaddas	Kordestan	Sanandadsch
Brigade	Sonderkräfte	55	(aufgelöst und zur 6. Div. SK)		?
Division		1	Amir-ol-Mo'menin		Elam
Division		57	Abu-l-Fazl al-Abbas	Lorestan	Chorramabad
Abteilung	Pioniere	24	Bes'at		Borudscherd
Brigade		48	Fath	Kuhgiluyeh und Boyer-Ahmad	Yasudsch
Division	Pioniere	42	Qadr	Markazi	Arak
Brigade		71	Ruhollah		Arak
Brigade		1	Ninava	Golestan	Gorgan
Brigade	Panzer	60	Ammar		Gonbad Kabus

<i>Verband</i>	<i>Art</i>	<i>Nr.</i>	<i>Beiname</i>	<i>Garnison</i>	
				<i>Provinz</i>	<i>Stadt</i>
Abteilung	Pioniere	45	Dschavad-ol-E'imeh		Gonbad Kabus
Brigade		34	Emam Sadschad	Hormozgan	Bandar Abbas
Brigade		18	Al-Ghadir		Yazd
?		32 (!) 44 (!)	Qamar-e Bani Hascem	Tschehar-Mahhal und Bachtiar	Schahr-e Kord
Division		32	Ansar-ol-Hossein	Hamadan	Hamadan
Abteilung	Pioniere	43	Emam Ali		Molayer
Division	Sonderkräfte	6	(aufgelöst)	Alle Provinzen	Bachtaran (Kermanschah)
Brigade	Luftlande	66	(aufgelöst und auf andere Einheiten verteilt)		QG Ramazan
Brigade	Sonderkräfte		Saberin	Alle Provinzen	
Brigade	Panzer	30	(aufgelöst)	Alle Provinzen	

				<i>Ausländer</i>	
Division	Infanterie	9	Badr	Iraker (Freiwillige und Kriegsgefangene)	Qg Ramazan
Brigade	Infanterie		(aufgelöst)	Afghanen, Freiwillige	Qg Ramazan
Brigade	Infanterie		Abu Zar (aufgelöst)	Afghanen, Freiwillige	Qg Ramazan

Regionalkommanden und Befehlsbereiche der Revolutionsgarde

Befehlsbereiche: seit 2010

Die neuen Regionalkommanden (*qarargabha-ye manteqehi*) führen in der Regel die Namen der wichtigsten Divisionen der Revolutionsgarde.

<i>Regionalkommanden</i>				
<i>Name</i>	<i>Garnison</i>	<i>Region</i>	<i>Aufgaben</i>	<i>Anmerkungen</i>
Hamzah Seyyed-ol-shohada	Orum-iyeh	Kurdengebiete: West-Aserbaidschan, Kordestan, Kermanschah	Schutz der Westgrenze, Aufstandsbekämpfung	Gründung 1984; Einsatz gegen kurdische Aufständische
Karbala	Ahvaz	Südwest-Iran, Lorestan, Chuzestan, Kuhgilu und Boyer Ahmad	Grenzschutz und Minderheitenfrage	Im Rahmen des qg Karbala ist die qg Abulfazl für Minderheitenfragen und Aufstandsbekämpfung zuständig
Samen-ol-E'imeh	Maschhad	Nordosten, Groß-Chorasan (d.h. Chorasan Nord, Süd und Razavi)	Schutz der Ostgrenze, aufgrund der durch die Schwäche der afghanischen Regierung zugenommenen Bedrohung durch DAESH	2012 durch Befehl von Revolutionsführer Ali Chamenei gegründet
Nadschaf	Hamadan	Zentralraum, Provinzen Elam und Hamadan	Während des Iran-Irakkrieges v.a. nachrichtendienstlich und staatspolizeilich tätig	
Qods	Kerman	Südosten, Kerman, Sistan und Balutschistan	Grenzschutz zu Afghanistan und Pakistan, Aufstandsbekämpfung	2015 wurden die Grenzschaufgaben dieser Region der Revolutionsgarde übertragen, Qods kooperiert in der Grenzsicherung mit den entsprechenden Stellen der Armee

<i>Name</i>	<i>Garnison</i>	<i>Region</i>	<i>Aufgaben</i>	<i>Anmerkungen</i>
Ghadir	Rascht (?)	Nordgrenze, Provinzen Gilan, Mazanderan und Golestan	Ursprünglich wurden die nachrichtendienstlichen Belange der drei Nordprovinzen von der 35. Division „Karbala“ wahrgenommen	Gegründet 1985
Madineh-ye Monavvareh	Shiras	Südregion, Fars, Buschehr, Hormozegan		
Aschura	Tebriz	Nordwesten, Ost- Aserbaidshan, Zandschan und Ardabil		
Saheb-ol-Zaman		Zentraliran, Markazi, Semnan, Qom und Qazvin		
Seyyed-ol-Shohada	Esfahan	Esfahan, Tschahar Mahall und Bachtiar, Yazd	Von zentraler Bedeutung für Ausbildung und Logistik in seinem Verantwortungsbereich gehören die <u>Divisionen</u> : 14. Emam Hossein, 8. Nadschaf; <u>Brigaden</u> : 44. Qamar, 18. Al-Ghadir, die Raketengruppe 15. Chordad, die Pionierbrigade 40. Saheb-ol-Zaman u.a.	

Anhang III: verbündete Kräfte und Partner

<i>Islamische Republik Iran: Elemente der Verteidigung und Machtprojektion</i>			
<i>Iran-Irakkrieg 1980-88</i>			
<i>Regulär</i>	<i>Ausländer</i>	<i>Partner</i>	
		<i>ideologisch</i>	<i>strategisch</i>
65. NOHED (Heer)		<i>Hezbollah</i>	Syrien
QG Ramazan (bis 1988)		Palästinensischer Islamischer Dschihad	PLO bis 1981
			Kurdische Organisationen (PUK, KDP, kleinere Gruppen)
6. Div. Sonder- kräfte RG	9. RG <i>Badr</i> (Iraker)		
66. Brig. LL RG <i>Qods</i> RG (aZa)	2 afgh. Brigaden <i>Abu Zar, Mozaffar</i>	Sepah Muhammad (Afghanistan)	
Büro zur Unter- stützung revolutio- närer Bewegun- gen (RG) bis 1986			
Informationsminis- terium (seit 1984, d.h. ND)			
<i>Nachkriegszeit 1990–2000</i>			
<i>Regulär</i>	<i>Ausländer</i>	<i>Partner („Widerstandsachse“)</i>	
		<i>ideologisch</i>	<i>strategisch</i>
<i>Qods</i> , seit 1992 Teil- streitkraft (<i>niru</i>) der RG	9. Div. RG <i>Badr</i> , demobilisiert, 1992 mit Teilen im Irak im Einsatz	<i>Hezbollah</i>	Syrien
Informations- ministerium (u.a. Europa)		Palästinensischer Islamischer Dschihad	HAMAS
			Kurdische Gruppen

<i>Nach der Irakinvasion 2003</i>			
<i>Regulär</i>	<i>Ausländer (Einsatz in Syrien)</i>	<i>Partner („Widerstandsachse“) ideologisch strategisch</i>	
65. NOHED (Syrien, Afghanistan, Jemen)	<i>Abulfazl al-Abbas (Araber)</i>	<i>Badr Organisation (Irak)</i>	Syrien
<i>Qods RG/TS (regional, insb. Syrien)</i>	<i>Fatemiyyun (Afghanen)</i>	<i>Volksmobilisierung (Irak)</i>	HAMAS
<i>Saberin RG (Syrien)</i>	<i>Zeynabiyyun (Pakistaner, Inder)</i>	<i>Palästinensischer Islamischer Dschihad</i>	<i>Ansarullah (Huthis)</i>
<i>Fatehin RG/ Basij (Syrien)</i>			
Informations- ministerium			

Literatur (Auswahl)

- ALFONEH, Ali: „The Evolution of Iran’s Qods Force Since 1979“, WINEP Policy Watch 3495, Washington DC 2021.
- ALI-BABAYI, Gholamreza: *Geschichte der Armee Irans von den Achämeniden bis zur Pahlavi-Ära*, [persisch], Teheran 2003.
- ANSARI, Ali: „The Myth of the White Revolution: Mohammad Reza Shah. ‘Modernization’ and the Consolidation of Power“, *Middle Eastern Studies*, 37.3.2001, 1-24.
- BABAYI, Gol-Ali und Hoseyn BEHZAD (Hg.), *Staubige Schlauchboote. Die mündlichen Memoiren des Generalmajors Mohammad Azizi Djafari*, [persisch], Teheran 2012.
- BAYANDOR, Darioush: *Iran and the CIA. The Fall of Mosaddeq Revisited*, New York 2010.
- Congressional Research Service, „Iran’s Ballistic Missiles and Space Launch Programs“, 9. Jänner 2020, <https://sgp.fas.org/crs/nuke/IF10938.pdf>.
- CRONIN, Stephanie: „The Army, Civil Society, and the State in Iran: 1921-26“, in: Touraj ATABAKI und Erik J. ZÜRCHER (Hgg): *Men of Order. Authoritarian Modernization under Atatürk and Reza Shah*, London – New York 2004, S. 130-163.
- CSIS (Hg): *Missile Threat: Country Iran*, https://missilethreat.csis.org/country_tax/iran/.
- DAILAMI, Pezhman: „The Bolsheviks and the Jangali Revolutionary Movement, 1915-1920“, *Cahiers du monde russe et soviétique*, 31.1.1990, S. 43-59.
- Defense Intelligence Agency, *Iran Military Power. Ensuring Regime Survival and Securing Regional Dominance*, Washington DC 2019, S. 43-48.
- FARDUST, Hoseyn: *Aufstieg und Fall der Pahlavi-Herrschaft: Die Memoiren des ehemaligen Generals Hossein Fardust*, [persisch], 2 Bde., herausgegeben von Abdollah Shahbaz, 1. Ausgabe, Teheran 1987 (2. Auflage ebenda 2001).
- GASIOROWSKI, Mark J.: „The Qarani Affair and Iranian Politics“, *International Journal of Middle East Studies*, 25.4.1993, S. 625-644.
- GIELING, Saskia: *Religion and War in Revolutionary Iran*, London 1999.
- Iran Watch (Hg): *Table of Iran’s Missile Arsenal*, 22. Februar 2024, <https://www.iran-watch.org/our-publications/weapon-program-background-report/table-irans-ballistic-missile-arsenal>.
- „Iran’s Missiles: Infographics and Photos“, in: USIP (Hg), *The Iran Primer*, 12. April 2024, <https://iranprimer.usip.org/blog/2021/feb/17/iran%E2%80%99s-missiles-infographics-and-photos>.
- JABAR, Faleh A.: *The Shi’ite Movement of Iraq*, London 2003.

- KATOUIAN, Hodayun: *Musaddiq and the Struggle for Power in Iran*, London – New York 1999.
- KHOSROVKHAVAR, Farhad: *L'Islamisme et la mort. Le martyr révolutionnaire en Iran*, Paris 1995.
- MATINI, Dschalal: *Ein Blick auf das politische Programm des Doktor Mohammad Mosaddeq* [persisch], Los Angeles 2005.
- MILANI, Abbas: *The Shah*, New York 2011.
- Murder at Mykonos, the Anatomy of a political Assassination*, IHRDC, 2. Februar 2011, <https://iranhrdc.org/murder-at-mykonos-anatomy-of-a-political-assassination/>.
- NADIMI, Farzin: „The Next Generation of Iranian Ballistic Missiles“, *Policy Notes* 138, WINEP, 25. Juli 2023.
- NTI, „Iran Submarine Capabilities“, 17. Februar 2023, <https://www.nti.org/analysis/articles/iran-submarine-capabilities/>.
- OBERLING, Pierre: *The Qashqā'i Nomads of Fārs*, Den Haag – Paris 1974.
- Office of Naval Intelligence (Hg), *Iranian Naval Forces. A Tale of Two Navies*, Department of the Navy 2017.
- OSTOVAR, Afshon: *Vanguard of the Imam. Religion, Politics and Iran's Revolutionary Guard*, Oxford 2016.
- PEZHMAN, Dschalal: *Der Zusammenbruch der kaiserlichen Armee. Die Memoiren des Generalleutnants Dschalal Pezhman, des Kommandanten der Kaiserlichen Gardedivision* (4. Auflage) [persisch], Teheran 2002.
- PILZ, Peter: *Eskorte nach Teheran. Der österreichische Rechtsstaat und die Kurdenmorde*, Wien 1997.
- POSCH, Walter: „Der Sicherheitsapparat der Islamischen Republik Iran“, in: *Handbuch der Iranistik*, (herausgegeben von Ludwig Paul), Wiesbaden 2017, S. 148-159.
- POSCH, Walter: „Die Memoiren des Hossein Fardust als Quelle für den SAVAK“, in: Alma HANNIG/Claudia REICHL-HAM (Hgg), *Zwischen Krieg und Frieden. Festschrift für Erwin Schmidl zum 65. Geburtstag*, Wien 2021, S. 484-503.
- POSCH, Walter: „Ideology and Strategy in the Middle East: The case of Iran“, *Survival*, 59.5 2017, S. 69-98.
- POSCH, Walter: „Iran's Hezbollah: A Radical and Decisive Political Current“, in: David JALILVAND and Achim VOGT (eds): *Radicalisation under the Rouhani Years. Iran's Political Shifts and Their Implications*, (Friedrich Ebert Stiftung), März 2021, S. 15-22.
- POSCH, Walter: „Islamistische Gewalt in der Islamischen Republik Iran“, in: Jasmina RUPP (Hg): *Der (Alb)Traum vom Kalifat. Ursachen und Wirkungen von Radikalisierung im politischen Islam*, Wien 2017, S. 211-236.

- POSCH, Walter: „The Islamic Republic of Iran: Contemporary History and Strategy“, *Perspectives*, (Emirates Center for Strategic Studies and Research), 30. August 2023.
- POSCH, Walter: *The Third World, Global Islam and Pragmatism. The Making of Iranian Foreign Policy*, (SWP Research Paper), Berlin 2013.
- REZAI, Farhad: „Iran’s Military Capabilities: The Structure and Strength of the Force“, *Insight Turkey*, 2019, S. 1-33.
- ROSTAMI, Mahmud: *Wörterbuch militärischer Fachausdrücke*, [persisch], Teheran 2007.
- RUDOLF, Inna: *Tracing the Role of Violent Entrepreneurs in the Iraqi Post-Conflict Economy*, New Line Institute, Washington (DC), Mai 2023.
- RUHANI (ZIYARATI), Hamid: *Die Bewegung des Imam Khomeini*, [persisch], 5 Bde., 1981-1995.
- SHAHEDI, Mozaffar: *SAVAK Der Nachrichten- und Sicherheitsdienst des Landes von 1335-1357*, [persisch], Teheran (4. Auflage) 2020.
- TOUMAJ, Amir, Candace RONDEAUX und Arif AMMAR, *Soleimani’s Shadow. The Fatemiyoun Division and Iran’s Proxy Warfare Propaganda*, New America Institute, Washington DC, Juli 2021.
- TULAYI, Mohammad: „Reform und Fortschritt beim Korps der Gardisten der Islamischen Revolution“, [persisch], *Hosun*, 35.2012, S. 4-19.
- VON SCHWERIN, Ulrich: „Mehdi Hashemi and the Iran-Contra-Affair“, *British Journal of Middle Eastern Studies*, 2015, S.3-17.
- YEKRANGIYAN, Mir-Hoseyn: *Reise durch die Geschichte der Armee Irans. Vom Anbeginn bis zum September 1941*, [persisch] Teheran 2005.

Autorenbiografie

Dr. **Walter Posch** ist Forscher und Hauptlehroffizier am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) an der Landesverteidigungsakademie des Österreichischen Bundesheeres. Er studierte Turkologie und Iranistik an den Universitäten Wien, Istanbul und Bamberg. In früheren Funktionen arbeitete er am EU Institut für Sicherheitsstudien in Paris EUISS (2004-2009) und an der Stiftung Wissenschaft und Politik in Berlin (2010-2014). Am IFK forscht er über Armeen, Milizen und bewaffnete Untergrundbewegungen.

In der westlichen Öffentlichkeit wird der iranische Sicherheitsapparat in erster Linie über die Revolutionsgarde und ihre Rolle im Inland und in der Region wahrgenommen. Dabei wird jedoch übersehen, dass das „Korps der Gardisten der Islamischen Revolution“ Teil eines elaborierten Sicherheitsapparates ist, dessen stabile institutionellen Grundlagen vor einem Jahrhundert gelegt wurden. Selbst ein dramatisches Ereignis wie die Islamische Revolution von 1979 führte auf institutioneller Ebene in erster Linie zu Adaption und Anpassung an die neuen Verhältnisse, und nicht zum revolutionären Bruch mit den staatlichen Institutionen, die durch „revolutionäre“ Institutionen wie die Revolutionsgarde ergänzt wurden.

ISBN: 978-3-903359-92-5

